

info

**Studenten
beratung**

NR. 12

Bochum, im April 1981

NACHRICHTEN

STELLUNGNAHME DER ARBEITSGEMEINSCHAFT ZU DEN STAATLICHEN SPARMASSNAHMEN IM HOCHSCHULBEREICH

Die Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) hat sich auf ihrer Fachtagung vom 25. bis 28. Februar 1981 in Bremen auch mit den staatlichen Sparmaßnahmen im Hochschulbereich befaßt und dazu folgende Stellungnahme abgegeben:

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Diskussion und Beschlüsse der politischen Entscheidungsträger über Kürzungen der Finanzmittel für den Hochschulbereich mit Bestürzung zur Kenntnis genommen. Im einzelnen werden die Bundesmittel für den Hochschulbau drastisch gekürzt und die für das Studentenwohnheim ebenfalls stark reduziert. Außerdem ist beschlossen, die Gelder für die Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz einzufrieren und den Pflichtdarlehensanteil dabei beizubehalten, obwohl auch der Bundesrechnungshof ihn für unwirtschaftlich hält und seine Abschaffung fordert.

Es ist davon auszugehen, daß die Auswirkungen dieser finanziellen Restriktionen der Bundesregierung durch weitere Sparmaßnahmen der Länder noch verschärft werden, die sowohl ihre eigenen finanziellen Aufwendungen für Gemeinschaftsaufgaben wie Hochschulen und Studentenwohnheimbau reduzieren wollen als auch in sonstigen Bereichen -, beispielsweise den Personalsektor - einen scharfen Sparkurs gegenüber dem Hochschulbereich fahren.

Diese Maßnahmen erfolgen zu einem Zeitpunkt, in dem die Zahl der an Hochschulen in der Bundesrepublik und Berlin (West) Studierenden die Millionengrenze überschritten hat und weitere geburtenstarke Jahrgänge in den nächsten Jahren die Schulen des Sekundarbereichs verlassen werden, so daß mit einem weiteren Anstieg der Zahl der Studierenden zu rechnen ist. Damit werden die Ausbildungschancen dieser Jahrgänge massiv beeinträchtigt. Schon jetzt ist festzustellen, daß insbesondere die Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund vom Studium abgeschreckt werden und damit die Öffnung der Hochschulen für sogenannte bildungsferne Bevölkerungsschichten als bildungspolitisches Ziel in den Hintergrund tritt. Die Studentenberater erfahren täglich,

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Studenten-
berater in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West).
Postanschrift: Gerhard Zacharias, Am Barkhof 6, 2800 Bremen 1.

Redaktionsanschrift:

Studienbüro der RUB, Universitätsstr. 150, 4630 Bochum 1.

Redaktion und Druck:

Günter Rietbrock, Dieter Parsiegla (Studienbüro Bochum)
Marion Klippel (Referat für allgemeine Studienberatung,
TU Berlin)

wie sich fehlender Wohnraum, überfüllte Lehrveranstaltungen und finanzielle Unsicherheit auf die Lebenssituation der Studierenden auswirken.

Die Folgen dieser nur an der bildungsfeindlichen Finanzpolitik ausgerichteten Bildungs- und Sozialpolitik lassen eine Rückentwicklung der nach wie vor notwendigen hochschulreformerischen Ansätze erwarten und keine Weiterentwicklung im Sinne gesellschaftlich erforderlicher Notwendigkeiten.

Die Arbeitsgemeinschaft fordert deshalb im Einklang mit gewerkschaftlichen Stellungnahmen und Apellen der Westdeutschen Rektorenkonferenz alle politischen Entscheidungsträger dringend auf, sich auf ihre Verantwortung für die Bildung und Ausbildung der jungen Generation zu besinnen und durch entsprechende Prioritätensetzung Ausbildungsförderung, Studentenwohnheimbau und weiteren Hochschulausbau verstärkt zu fördern.

INHALT

EDITORIAL	2
NACHRICHTEN	3
- Stellungnahme der ARGE zu den Sparmaßnahmen	5
- Bestätigung einer Meldung - und wie es weitergeht	6
- NC = NC ?	8
ARGE - TAGUNG	8
- Plenumsprotokolle	20
- AG 1: Studienberatung an Fachhochschulen	21
- AG 2: Strukturellbedingte Konflikte innerhalb von Beratungsstellen	23
- AG 3: Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten	27
- AG 4: Alternativen in Beratung und Therapie	30
- AG 5: Schweigepflicht und Datenschutz	32
- AG 6: Mitarbeit von Studenten in der Beratung	37
- AG 7: Kooperation von Studienberatung und Berufsberatung	38
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse und Rundfunk	43
- Geplante Arbeitsgruppen für die Tübinger Tagung	44
ZUR DISKUSSION	44
- Stellungnahme der ARGE zur Kooperation von Studienberatung und Berufsberatung	55
- Berufsberatung für Hochschulstudierende	58
- Berliner Stellungnahme zur Kooperation von Studienberatung und Berufsberatung	58
VERMISCHTES	62
- Aufgelesen	63
- Noch eine Bundesanstalt	64
- "Vielleicht brauchen Sie eine Berufsberaterin"	68
- "Bilder ordnen" (II)	68
- Ein Rückblick	68

EDITORIAL

Das vorliegende Info enthält im wesentlichen die Arbeitsergebnisse der Bremer Tagung. Der Beschluß, diese Ergebnisse schnell in einem Info zu publizieren (vereinbarter Redaktionsschluß: 1.4.81) hat sich als richtig erwiesen. Zur Freude der Redaktion waren viele Beiträge frühzeitig eingetroffen. Bei einigen Kollegen ergaben sich aus unterschiedlichsten Gründen Schwierigkeiten, die aber überwunden werden konnten, so daß die Redaktionsarbeit am 16.4.81 abgeschlossen werden konnte. Diese Erfahrung nährt die Hoffnung, daß es möglich ist, auf freiwilliger Basis einen Arbeitszusammenhang herzustellen und einen handfesten Austausch unter Kollegen zu organisieren. Daß es dazu nicht formeller Festlegungen bedarf, zeigt ein Blick nach Großbritannien. Dort sind die Berufsberater Angestellte der jeweiligen Hochschulen. Sie haben auf nationaler Ebene Formen der selbstorganisierten Zusammenarbeit entwickelt, die eindrucksvoll sind. Herstellung und Vertrieb von Arbeitsmaterialien erfolgt nach dem Prinzip des ausgewogenen Gebens und Nehmens.

Für die nächste Tagung, die am 23.9. - 26.9.1981 in Tübingen stattfindet, liegen die Beschreibungen von zwei geplanten Arbeitsgruppen vor. Die Redaktion schlägt den anderen Moderatoren vor, ihr auch entsprechende Beschreibungen zuzuschicken, die in das nächste Info aufgenommen werden können, für das als Redaktionsschluß der 1.7.1981 vorgesehen ist.

Bochum, April 1981

Die Redaktion

- 5 -

ZENTRALE STUDIENBERATUNG MONSTER

Bestätigung einer Meldung - und wie es weitergeht.

Der im Info Nr. 11, S. 58 gebrachten "Letzten Meldung" über die zum 01.01.81 zu erwartende Personalreduzierung in der ZSB Münster ist leider nichts positives hinzuzufügen.

Trotz vielfältiger Bemühungen - außer den Gewerkschaften und der ArGe NW, deren Resolutionen im Info Nr. 11 abgedruckt sind, haben sich eine Reihe von Fachbereichen, die Studentenschaft der WWU Münster, Hochschulgruppen u. a. für den Erhalt der Beraterstellen eingesetzt, wofür hiermit nachdrücklich gedankt werden soll! - ist es nicht gelungen, eine Stellenreduzierung abzuwenden bzw. das im Haushaltsplan NW für 1981 vorgesehene Stellen-Nullwachstum zu durchbrechen. Alle Verantwortlichen haben zwar die Notwendigkeit des Fortbestandes, ja des Ausbaues der ZSB beteuert, konnten jedoch nicht den sich Ende 1980 abzeichnenden Personalabbau verhindern. Von den elf im Modellversuch vorhandenen Stellen (1 Leiter, 4 psychologische, 4 allgemeine Berater, 2 Evaluatoren) sind vier Stellen weggefallen, so daß z. Zt. neben dem Leiter in der ZSB für die psychologische Beratung nur noch zwei und in der allgemeinen Beratung noch drei Berater vorhanden sind; ein weiterer Mitarbeiter ist je zur Hälfte im Bereich der allgemeinen Beratung und im Bereich Dokumentation und Erhebung tätig.

Hoffnung in dieser deprimierenden Situation macht, daß die Aktivitäten zum Erhalt der ZSB bei den Zuständigen das Bewußtsein für die Wichtigkeit und für die Notwendigkeit eines Ausbaues der ZSB in Münster geschärft haben. Ein erster greifbarer Erfolg ist, daß für den Haushalt 1982 eine zusätzliche Stelle für die ZSB fest zugesagt worden ist. Außerdem soll dem Vernehmen nach der Wissenschaftsminister NW in seinen in Kürze zu erwartenden Richtlinien zur Studienberatung an dem schon bekannten Ausstattungsschlüssel für die Zentralen Studienberatungen festhalten, nach dem auf je 3.000 - 4.000 Studenten ein Berater kommen soll - was für Münster wenigstens eine Verdoppelung der derzeitigen Beraterstellen bedeuten müßte.

Es bleibt abzuwarten, ob es dem Wissenschaftsminister NW gelingt, diesen Ausstattungsschlüssel, der vor kurzem auch von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung in ihrer Stellungnahme zu dem Bericht über die Modellversuche zur Studienberatung vom 16.03.81 übernommen worden ist, bei der für die ZSB Münster dringend notwendigen Schaffung zusätzlicher Beraterstellen durchzusetzen.

NC = NC ?

NC-Ausbildung - weiterhin ein Hindernis bei der Rationalisierung?

Von Dieter Hofmann, Oberndorf/ Neckar

(entnommen einem Nachdruck in ibv Nr. 8 v. 18. Febr. 1981, gekürzt)

Warum wird ... der NC-Technik vielfach mit so banger Skepsis seitens der Fertigungspraktiker begegnet?

Dies ist sicher nicht nur mit der Andersartigkeit von Bedienung und Wartung ... zu erklären. ... Für eine reibungslose Integration und ein konfliktfreies Betreiben der neuen Technik wird daher Aufgeschlossenheit und Verständnis von vielen Mitarbeitern gefordert. Dies wird umso besser erreicht werden können, je mehr sachliche Kenntnis bei einer großen Zahl von Mitarbeitern über das neue Gebiet vorhanden ist. Hier liegt jedoch einer der vorrangigen Gründe, die für das nur zögernde Vordringen der NC-Technik verantwortlich sind.

Zur Entwicklung der NC-Technik

Über die Vorteile der NC-Technik sind sich andererseits alle Fachleute einig. ... So ist es verständlich, daß sich die NC-Technik immer rascher eine Vielzahl neuer Anwendungsgebiete erobert. ... Waren es zu Beginn der NC-Entwicklung hauptsächlich komplizierte Bearbeitungszentren ..., so dringt heute die NC-Technik immer mehr in die Bereiche *normaler* Fertigung ein. ... Dieses Vordringen in eine Fülle neuer Gebiete erweitert jedoch auch die Zahl jener Mitarbeiter, die über solide Kenntnisse in der NC-Technik verfügen müssen. ...

Verständnis für die NC-Technik unerlässlich

Angesichts dieser Entwicklung ist die heutige Praxis der NC-Ausbildung nicht mehr zeitgemäß und auch nicht mehr effektiv genug, ja sie ist geradezu zu einem Hemmschuh geworden.

Analysen und Umfragen der letzten Jahre ergeben, daß insbesondere der Mangel an ausgebildeten Fachkräften ... den zügigen Einsatz dieser Technologie stark behindert hat. ... Bereits

in der Ausbildung sollte alles getan werden, um die Vorteile neuer Technologien fachgerecht und überzeugend darzustellen. Mit Blick auf die vielen Einsatzgebiete der NC-Technik darf die NC-Ausbildung nicht länger nur der privaten Initiative überlassen bleiben, sie muß vielmehr in die berufliche Ausbildung integriert werden.

Zur Situation und Ausbildung

Der NC-Interessierte war auf sein autodidaktisches Vorgehen angewiesen. Er konnte aus Zeitschriften und Seminaren meist unvollständige, da nur Teilaspekte behandelnde Informationen entnehmen, die ... auch noch zu wissenschaftlich waren. ... An einzelnen Schulen, die mit aufgeschlossenem Interesse die Entwicklung ... verfolgen, wird bereits heute auf Eigeninitiative NC-Ausbildung betrieben... Seit einiger Zeit bemühen sich auch einzelne überregionale Bildungseinrichtungen ... mit der ... NC-Technik, ein neues Berufsbild mit staatlich anerkanntem Status einzuführen. ...

Die häufigsten Argumente gegen eine allgemeine NC-Grundausbildung sind folgende:

- Zeitmangel, da die Berufsbilder bereits heute mit Stoff überbelastet sind
- Die Ermittlung des Lernbedarfs ist schwierig, da unterschiedliche Anforderungen gestellt werden ...
- Die Ausbilder verfügen nicht über das notwendige Grundlagenwissen, da sie in der Regel keine Erfahrung auf diesem Gebiet haben. ...

Sind Ausbilder, die bereits lange Jahre nur noch sporadischen Kontakt zur ... Praxis haben, überhaupt in der Lage, ohne eigene NC-Erfahrung NC-Ausbildung zu betreiben? Diese Frage bildet ein nicht zu unterschätzendes Problem bei der Einführung einer vernünftigen, praxisbezogenen NC-Ausbildung. ... Kern der *Ausbilder-Ausbildung* ist jedoch die Vermittlung von allgemeinen NC-Kenntnissen sowie die Übung im praktischen Umgang mit dem NC-Lehrprogramm...

... ist es unumgänglich, die NC-Ausbildung als festen Bestandteil in den Berufsbildern zu verankern. ... alle an fortschrittlicher Technologie Interessierte sind aufgerufen, der NC-Technik zum entscheidenden Durchbruch zu verhelfen.

PS: "NC" war hier die Abkürzung für "numerically controlle(d)" im Hinblick auf numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, sog. NC-Maschinen...

ARGE - Tagung in Bremen

Protokoll des Eröffnungsplenums am 26. 2. 1981
=====

Protokollant: Palm (1), Hegemann-Mahlting (2)

Diskussionsleitung: Birgit Lutz-Kunisch

- TOP 1 Das Plenum wurde mit der Begrüßung der zahlreichen (ca. 90) Teilnehmer eröffnet.
Zuerst wurden notwendige organisatorische Fragen, die Tagesordnung, der Gesamttablauf, Bewirtung, Angebote des Tagungsbüros etc. behandelt.
- TOP 2 Dann gab Gerhard Zacharias als einer der Sprecher der ARGE einen kurzen Rechenschaftsbericht über Aktivitäten der Sprecher im vergangenen Halbjahr. Er stellte dar, daß eine Überarbeitung des in Darmstadt vorgelegten Grundsatzpapiers stattgefunden hat, sowohl durch die Sprecher als auch mit Beiträgen von anderen ARGE-Mitgliedern (z. B. Berlin). Weitere Diskussionen sind erforderlich, besonders um die angestrebten Projektbereiche zu konkretisieren.
Weiterhin berichtete er über den Schriftwechsel mit dem WRK-Vizepräsidenten zur Klärung weiterer Kooperationsmöglichkeiten und -bereitschaft; er gab das Antwortschreiben zur Kenntnis und schloß dieses Thema vorläufig mit einer positiven Einschätzung ab.
- TOP 3 Die Veränderung der Info-Konzeption durch die neue Redaktion (Bochum) wurde besonders lobend hervorgehoben (unter Beifall); zur Klärung stand jedoch erneut der Druckort aus. Die Kollegen von der TU Berlin wollen ihre Möglichkeiten überprüfen, das in Zukunft zu übernehmen.
- TOP 4 Über die geplante Tagung der WRK-Arbeitsgruppe der Modellversuche gab Peter Oedinger, Mannheim, einen Bericht.

Funktion der Tagung:

- Kommentierung des BLK-Abschlußberichtes über die Modellversuche zur Studienberatung

Es soll aufgezeigt werden:

- was waren die Intentionen für die Einrichtungen der Modellversuche
- worin bestanden deren Aufgaben
- was wurde erreicht
- was wurde nicht erreicht
- welche Anregungen (und offenen Fragen) gibt aus der Sicht der Modellversuche für ihre weitere Arbeit

Zielgruppen:

- (mögliche Tagungsteilnehmer)
 - WRK
 - KMK
 - BLK
 - BMBW
 - MWK
 - Fakultätentage
 - Studentenverbände
 - Rektoren/ Prorektoren
 - Senatskommissionsmitglieder, die für Studienberatung an der Hochschule zuständig sind
 - Vorsitzende der kulturpolitischen Ausschüsse der Landtage/ Unterausschuß Hochschule.

Tagesordnungsvorschlag für den 22. und 23. 6. 1981:

- Eröffnung durch WRK-Vizepräsident
- 1. Ziel und Funktion von Modellversuchen zur Studienberatung (Referent: BLK-Vertreter)
- 2. Aufgaben, Funktion und Entwicklung von Studienberatung aus der Sicht der Modellversuche (Referent: Vertreter der Modellversuche) mit anschließender Diskussion

3. Maßnahmen und Formen der Studienberatung
(kurzes Einleitungsreferat)

- Untergruppen:
- 3.1 Studienvorbereitende Beratung
 - 3.2 Studieneingangsberatung
 - 3.3 Studienverlaufsberatung
 - informativ - pädagogischer Bereich
 - psychologisch- psychotherapeutischer Bereich
 - 3.4 Beratung Dritter

4. Kooperationsfelder der Studienberatung
(kurzes Einleitungsreferat)

- Untergruppen:
- 4.1 innerhalb der Hochschule
 - 4.2 außerhalb der Hochschule

5. Organisation der Studienberatung und Qualifikation der Studienberater
(kurzes Einleitungsreferat)

- Untergruppen:
- 5.1 Organisation der Studienberatung
 - interne Struktur und Einbindung
 - lokale, regionale und überregionale Strukturierung
 - 5.2 Qualifikation der Studienberater
 - Qualifikationsprofil (Berufsbild)
 - Fort- und Weiterbildung

6. Round Table (mit Malte Buschbeck von der Süddeutschen Zeitung)

In der weiteren Diskussion im Plenum wurden Konsequenzen der Nichtbeteiligung der allgemeinen und psychotherapeutischen Beratungsstellen sowie von ARGE-Vertretern an der Tagung erörtert.

Vor allem wurde von mehreren Teilnehmern die Frage gestellt, inwieweit bei einer so breit gefaßten Zielgruppe und der damit verbundenen Öffentlichkeitswirkung nicht ein einseitiges Bild der Probleme der Studentenberatung aus den Modellversuchen entstehen könnte und die vielfältigen, oft andersgearteten Fragestellungen der allgemeinen und psychotherapeutischen Beratungsstellen übersehen werden könnten.

Diese Diskussion um Funktion und Gestaltung einer solchen bedeutsamen Tagung wurde auf folgende Punkte verdichtet:

1. Die ARGE sollte die WRK-Gruppe daher unterstützen, in die Tagung differenzierende Aussagen einzubringen.
2. Die Materialien zur Vorbereitung der Tagung sollten ARGE-Mitgliedern zugeschickt werden.
3. Die Teilnahme sollte offen und freiwillig sein.
4. Die Mitglieder der WRK-Arbeitsgruppe setzen sich dafür ein, daß ARGE-Vertreter aus dem Sprecherrat zum Round-table eingeladen werden.

Diese Forderungen wurden mit großer Mehrheit verabschiedet.

- Herr Döring, Mitarbeiter im Projekt "Informierte Bildungsberatung", das von der Gesellschaft zur Förderung pädagogischer Forschung, Frankfurt, durchgeführt wird, stellt das Projekt vor und bittet um Rückmeldung. Die Kurzinformation zum Projekt "Informierte Bildungsberatung" wird von den Tagungsteilnehmern zur Verfügung gestellt (s. auch Abdruck in diesem Info); eine Diskussion darüber soll noch stattfinden.
- Termin und Ort der nächsten Tagung können nicht beschlossen werden, wohl aber Orte für spätere Tagungen (s. Protokoll vom Sonnabend, 28. 2. 1981).
- Es wird ein zusätzliches Plenum für Freitagnachmittag beschlossen.

P r o t o k o l l

Plenarsitzung der ArGe am 27. Februar 1981, 16.00 Uhr

1. Vor Eintritt in die reguläre "ArGe-Tagesordnung" werden Informationen über die Demonstration am 28. Februar 1981 gegen das Kernkraftwerk in Brokdorf bekanntgegeben.
2. ArGe-Info
Die Redaktion des Infos wird weiterhin in Bochum gemacht werden können (große Zustimmung); auch die Länderkorrespondenten erklären sich bereit, ihre Aufgabe weiter zu übernehmen.
3. ArGe-Sprecher
Der Vorschlag der bisherigen Sprecher - Christiane Palm, Gerhard Zacharias und Bruno Zimmermann - ihre Aufgabe bis zur nächsten Tagung weiter zu führen, findet ohne Gegenstimmen die Zustimmung des Plenums.
4. Nächste Tagung - Ort und Arbeitsgruppen
Der Ort der nächsten Tagung kann noch nicht ausgemacht werden; stattdessen kommen Ortsvorschläge für weitere Tagungen (s. Protokoll vom Sonnabend, 28. Februar 1981).
Als Arbeitsgruppen - zum Teil als Fortsetzung von Arbeitsgruppen der laufenden Tagung - werden vorgeschlagen (Arbeitstitel):
 - Fortsetzung der A.G. "Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten" mit (verändertem) Schwerpunkt für interessierte Nicht-Psychologen (Ulrike Wittmann, Gießen)
 - Fortsetzung der A.G. "Alternativen in Beratung und Therapie" (Carmen Unhold, Wilhelm Naber, Bielefeld)

- Fortsetzung der A.G. "Therapie in Gruppen" (Hans-Werner Rückert, Berlin)
 - "Zentrale und dezentrale Beratung" (Almut Hische, Timm Kunstreich, Hamburg)
 - "Ausländerberatung" (John-Andrew Skillen, Frankfurt)
 - "Themenzentrierte Selbsterfahrung in der Beratung" teilweise als Fortsetzung der A.G. "Strukturell bedingte Konflikte innerhalb von Beratungsstellen" (Dieter Erbacher, Dortmund, Inga Holzapfel-Geffken, Hamburg)
 - Evtl. sollen angeboten werden eine A.G. zu "Sozialberatung in Beratungsstellen" (Konrad Fleckenstein, Berlin) und zu "Studienreform" (Gerhard Zacharias, Bremen - abhängig von der Einrichtung eines Projektbereichs zu diesem Thema/ siehe Diskussion am Sonnabend, 28. Febr. 81)
5. Ausstattungsmaßstäbe von Beratungsstellen
Ute Strehl, Berlin, berichtet, daß im Rahmen der WRK-Arbeitsgruppe ein Papier zu Ausstattungsmaßstäben von Beratungsstellen ansteht; sie möchte gerne die Anregungen der Kollegen eingehen lassen. Ohne Diskussion über die Aufgabe und mögliche Konsequenzen eines solchen Papiers wird beschlossen, die Vorlage zunächst allen Beratungsstellen zur Verfügung zu stellen und eine abschließende Diskussion auf der ArGe-Herbsttagung zu führen. Zusätzlich sollen Rückmeldungen schon vorher an Ute Strehl gegeben werden.
 6. Grundsätze zur Studienberatung
Peter Hauswald, Marburg, erinnert an die "Grundsätze zur Studienberatung", die auf einer Tagung der Modellversuche verabschiedet und im ArGe-Info vorgestellt wurden. Er regt an, die Diskussion darüber aufzunehmen (Stellungnahmen an ZBS Karlsruhe).

PROTOKOLL

Plenarsitzung der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater
Sonntag, dem 28. Februar 1981, 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr

TOP - Herbsttagung 1981 der Arbeitsgemeinschaft

Es werden keine weiteren Vorschläge - außer den bereits während des Freitagssplenums eingebrachten - für die Arbeitsgruppen der nächsten Tagung gemacht. Das Plenum einigt sich bei drei Enthaltungen auf den 23. bis 26. September 1981 als Termin für die nächste Tagung. Da sich trotz intensiver Suche keine Beratungsstelle findet, die eine feste Zusage für die Ausrichtung der Herbsttagung 1981 machen kann, erklären sich die Kollegen der ZSB Tübingen bereit, bei ihrer Hochschule zu klären, ob die Ausrichtung der Tagung möglich ist. Sollte in Tübingen keine Tagung möglich sein, so ist auch Kassel bereit, eine entsprechende Prüfung vorzunehmen. Die weiteren Tagungen sind - wie bereits im Plenum am Freitag besprochen - vorgesehen für:

- Frühjahr 1982 in Braunschweig,
- Herbst 1982 in Dortmund,
- Frühjahr 1983 in Berlin,
- Herbst 1983 in München.

Alle Moderatoren von Arbeitsgruppen der Herbsttagung werden gebeten, bis zum 1. April 1981 an die Info-Zentralredaktion (G. Rietbrock, Studienbüro Bochum) ihren endgültigen Titel für die Arbeitsgruppe sowie eine Kurzbeschreibung zu liefern.

TOP - Bericht über die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 7 "Kooperation Studienberatung und Berufsberatung"

H.J. Beyer berichtet über die Arbeit der Arbeitsgruppe, anschliessend wird eine Pause zum Lesen des eingebrachten Papiers verabredet. In der Diskussion im Plenum wird auf folgende Punkte hingewiesen:

a) Der erste Absatz ist schwer verständlich, insbesondere geht nicht daraus hervor, daß wohl eine Verunsicherung bei den Ratsuchenden aufgrund der aktuellen Arbeitsmarktlage festgestellt wird, allerdings die Schlußfolgerung der Bundesanstalt für Arbeit, dies führe zu einer vermehrten Inanspruchnahme der Berufsberatung, so nicht geteilt wird. Dieses soll verdeutlicht werden.

b) Es wird bemängelt, daß die Vorstellungen der ARGE über die Kooperationsmöglichkeiten trotz des Abschnitts 3 zu undeutlich blieben. Von G. Zacharias wird eingebracht, sich auf Prinzipien der Kooperation zu verständigen, die er als

- Gleichberechtigung der Kooperationspartner,
- Wahrung der gegenseitigen gesetzlich verankerten Aufgaben und
- Ausrichtung des Beratungsangebots an den Interessen der Ratsuchenden.

bezeichnet. Auf dieser Grundlage könnten dann die jeweils örtlich möglichen Kooperationsformen entwickelt werden.

Das Papier wird mit den unter a) und b) angesprochenen Ergänzungen bei 4 Enthaltungen angenommen. Weiter beschließt das Plenum bei 4 Enthaltungen und 1 Gegenstimme, das Papier an die Öffentlichkeit zu geben und im Info abzdrukken. In einem dritten Beschluß wird der Sprecherrat gebeten, das Papier an die WRK mit der Bitte um Weiterversand an die Mitglieds-hochschulen zu schicken (2 Gegenstimmen, 2 Enthaltungen).

Aus Kreisen der Berliner Studentenberater wird mitgeteilt, daß sich die dortige Landeskongferenz mit dem Papier befassen werde, andere Berater werden das Papier mit ihren jeweiligen Rektoren bzw. Präsidenten besprechen.

TOP - Diskussion über das Papier zur Struktur und Weiterentwicklung der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft

G. Zacharias berichtet über die bisherige Überarbeitung des Papiers.

Er schlägt vor, bis auf den Teil Projektbereiche die inhaltliche Diskussion auf der nächsten ARGE-Tagung zu führen, um Gelegenheit zur Ausarbeitung weiterer Stellungnahmen in den einzelnen Beratungsstellen und Ländern zu geben. Dieser Vorschlag findet die Zustimmung des Plenums. Auf der nächsten Tagung im Herbst soll ausreichend Zeit für die Diskussion des Papiers zur Verfügung stehen. Stellungnahmen sollen möglichst schriftlich an die Sprecher gehen, um die Diskussion vorbereiten zu können.

Zu den Projektbereichen ergibt sich eine längere Debatte, in der folgende Gesichtspunkte eingebracht werden:

- die Arbeit der ARGE bedürfe einer Stabilisierung auch zwischen den Tagungen, außerdem bestehe der Wunsch nach längerfristiger inhaltlicher Arbeit an einem Themenkomplex, diesem Wunsch sollten die Projektbereiche nachkommen;
- es herrscht Einvernehmen darüber, daß auf den Tagungen sowohl spontane Arbeitsgruppen gebildet werden können als auch längerfristig vorbereitete;
- zur Zeit sei keine formale Struktur im Sinne von Projektbereichen notwendig, eine kontinuierliche Diskussion könne auch über entsprechende redaktionelle Rubriken im Info geführt werden;
- es wird die Gefahr gesehen, daß sich einzelne Bereiche durch eine formalisierte Struktur wie in den Projektbereichen von der Diskussion in der Gesamtarbeitsgemeinschaft abkoppeln und nicht mehr vermittelbar sind;
- eine pragmatische Vorgehensweise sei sinnvoll, d.h. es müsse zunächst einmal arbeitende Gruppen geben und dann ist ggf. zu entscheiden, ob und in welcher Form eine formale Struktur notwendig ist.

Fazit: Die verschiedenen Aspekte wurden andiskutiert. Die Diskussion wird - wie über das Gesamtpapier - weitergeführt.

TOP - Resolution zur bildungspolitischen Situation

B. Z i m m e r m a n n legt einen Resolutionsentwurf zu den staatlichen Sparmaßnahmen im Hochschulbereich vor. (BAföG, Wohnheimbau, etc.) Die Resolution wird vom Plenum einstimmig angenommen unter folgender Maßgabe:

- die Resolution redaktionell verschärfend zu überarbeiten,
- den Anschluß an andere Voten herzustellen, (z.B. Gewerkschaften)
- zuzuspitzen auf die Funktion von Beratern und deren spezifischen Erfahrungen.

Die Inhalte der Resolution und des Positionspapiers werden den inhaltlichen Schwerpunkt der Pressekonferenz durch den Sprecherrat am Montag, den 2.4.81 darstellen.

Der Sprecherrat wird durch das Plenum aufgefordert, seine Pressearbeit transparenter zu gestalten.

TOP - Diskussion um Berichte aus den Arbeitsgruppen

Es wird festgestellt, wie schwierig es ist, die Berichte aus den AG zu einer sinnvollen Arbeit im Plenum zusammenzuführen. Man einigt sich auf den Vorschlag für die nächste Tagung einen Leitfaden zu erarbeiten, nach dem die Berichte im Plenum zusammengetragen werden.

Ein Antrag auf Kurzberichte aus den AG wird mehrheitlich angenommen.

- AG 1 hat beschlossen, die AG auf der nächsten Tagung nicht weiterzuführen; es wird für sinnvoller gehalten, an einem Schwerpunkt zu arbeiten, der für die Studentenberatung an Fachhochschulen ebenso zutrifft wie auf die anderen Hochschulen, besondere Modifikationen können dann gemeinsam diskutiert werden.
- AG 2 wird weitergeführt. Es wurde ein Planspiel durchgeführt. Die Teilnehmer bedauerten, daß die Zeit zu kurz war.
- AG 3 wird weitergeführt. Die AG simulierte eine Therapiegruppe, um die unterschiedlichen Methodendarzustellen: strukturiert, unstrukturiert, ohne feste Thematik etc.

Die Idee in dieser Form zu arbeiten fand Zustimmung, allerdings kam die Kritik, genauer bearbeiten zu wollen. (siehe auch S. 43)

- AG 4 wird weitergeführt. Es wird bemängelt, daß die Gruppe nur einen Tag arbeitete, da die Moderatoren nicht über die gesamte Tagungsdauer anwesend sein konnten. Unter diesen Bedingungen wäre es sinnvoller gewesen, die AG ausfallen zu lassen, um die Möglichkeit zu geben, sich von Beginn anderen Schwerpunkten zuzuordnen. In diesem Zusammenhang ergeht folgender Appell: übernommene Moderationen sind bindend!
(siehe auch S. 45)
- AG 5 äußert den Wunsch auf Weiterbehandlung des Themas: "Folgen von Datenmißbrauch am Beispiel von konkreten Fällen." Es wird der Vorschlag gemacht, bei der nächsten Tagung ein Planspiel durchzuführen, möglichst unter Teilnahme von jemand mit juristischen Erfahrungen. (evtl. einen Datenschutzbeauftragten einzuladen)
B o r c h e r t und B o r n übernehmen die Moderation dieses Themas auf der nächsten Tagung für AG 8, die diesmal ausfiel.
- AG 6 Ziel der AG ist die Erarbeitung einer Empfehlung zu "Möglichkeiten und Grenzen von Studenten in der Beratung", die ins Info eingehen soll.

TOP - Infos aus den einzelnen Beratungsstellen

- TU-Berlin: Meldet Interesse an Austausch, Rückmeldung, anderer Erfahrung, zur Problematik von Langzeitstudenten, der Organisation von Selbsthilfegruppen und der spezifischen Problematik von Kunsthochschulstudenten an.
- Marburg: Die Verwaltung verstärkt ihren Zugriff auf die ZBS auch inhaltlich, u.a. durch ein merkwürdiges Besetzungsverfahren, indem die Stellenbesetzung verzögert wird.

Münster: Nach Stellenkürzungen (4) ist für den Haushalt 81 kein Spielraum zu erwarten. Für 82 ist eine Stelle ausgewiesen, die Besetzung aber nicht abzusehen.

Bayern: Auf der Regionaltagung des DAAD in Bayern wurde der Zusammenschluß von Auslandsamt und Studienberatung diskutiert. Danach soll die ZBS die Zuständigkeit für die Ausländer mitübernehmen. Dieser Zusammenschluß ist in Bayern schon in 4 Fällen praktiziert worden.
U. U n h o l d macht den Vorschlag, Kollegen aus den Auslandsämtern mit in die ARGE-Tagung einzubeziehen. Es entwickelt sich eine Diskussion zum Interessenkonflikt, der Aufgabenverteilung, der Kooperation zwischen ZBS und DAAD. Dieser Diskussionspunkt wird vom Plenum zurückgegeben in die Arbeitsgruppe für die nächste Tagung.

TOP - D Ö R I N G - Papier

Der Sprecherrat bekommt den Auftrag, die Angelegenheit weiterzuverfolgen. Es wird beschlossen, individuell Rückmeldung an ihn weiterzuleiten. Wer an dem Projekt mitarbeiten möchte, richtet seine Wünsche an den Sprecherrat.

Dank an die Ausrichter der Tagung.

Arbeitsgruppe 1: Studienberatung an Fachhochschulen

In unserer Arbeitsgruppe wurden vor allem Erfahrungen ausgetauscht, die sich auf den Aufbau von Beratungsstellen an Fachhochschulen beziehen.

Unter dem Stichwort 'Vertrauensbasis schaffen' berichteten die (heterogen zusammengesetzten) Teilnehmer von den Schwierigkeiten der Identitätsfindung der Studienberatung an Fachhochschulen, besonders an technischen Fachbereichen. Meist handelt es sich um Ein-Personen-Betriebe; selbst dann wurde das als besondere Situation erfahren, wenn eine (räumliche) Integration in eine zentrale Beratungsstelle der Region gegeben ist.

Einige Punkte der Diskussion:

- organisat. Aufbau der Stelle
- eigene inhaltliche Binarbeitung (learning by doing)
- Kontaktaufnahme zu Fachschaften und Fachbereichen
- Lage des Büros (eig. Bereich?)
- Schwierigkeiten mit der Verwaltung (die eigene Zimterausstattung mußte z.T. erkämpft werden)
- Erstsemestereinführung
- Initiierung von Selbsthilfegruppen.

Insgesamt waren unsere Diskussionen informativ und spannend. Dennoch war ein gewisses Unbehagen spürbar ob der jeweiligen konkreten Probleme, die nicht nur unter dem Filter 'Fachhochschule' zu diskutieren sind.

Wir haben entschieden, diese Arbeitsgruppe zunächst nicht weiterzuführen. Als sinnvoller wurde empfunden, künftig direkt themenbezogen und damit strukturierter in verschiedenen Arbeitsgruppen weiterzuarbeiten.

Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater
vom 25.-28. Februar 81 in Bremen

Protokoll der AG 2

"Strukturell bedingte Konflikte innerhalb von Beratungsstellen"

- Ein Planspiel zu konkreten Problemen aus dem Beratungsalltag -
Moderation: Gerhard Schweizer und Christian Reitzner, Zentrale Studienberatung der Universität Tübingen

In diesem Planspiel ging es darum, die Binnenstruktur einer Beratungsstelle und die daraus eventuell entstehenden Konflikte erfahrbar zu machen. Diese Arbeitsgruppe war Fortsetzung der Arbeitsgruppe 1 der Darmstädter Tagung vom Herbst 1980 "Strukturelle Probleme einer Beratungsstelle", wobei die damals zusammengestellte umfangreiche Materialsammlung zu diesem Problembereich erneut den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wurde.

Als strukturell und nicht persönlich bedingte Konflikte sehen die Moderatoren solche Konflikte, die sich auf die folgenden Kategorien beziehen:

- organisatorische Anbindung
- Kommunikationsabläufe
- Führungsstile
- unterschiedliche Qualifikationen
- unterschiedliche Arbeitsverträge/Arbeitsplatzbeschreibung

Das Planspiel wurde von 10 Rollenträgern gestaltet und lief über zwei Sitzungen (je 2,5 Std.). Die dritte Sitzung diente der Auswertung und Diskussion. Die im Verlauf eines Planspiels entstehende und sich häufig verändernde Dynamik kann kaum protokolliert werden. Zudem sieht sie unterschiedlich aus, je nach der Sicht der jeweiligen Rollenträger. Als Beobachterin, die nicht mitspielte, habe ich wiederum eine andere Sichtweise.

Ich möchte an dieser Stelle die mir wesentlich erscheinenden Punkte aus der eigenen Beobachtung und der abschließenden Diskussion darstellen. Dazu möchte ich auch einige Aspekte aus den Rollenzuweisungen aufgreifen.

Im einzelnen gab es folgende Rollen:

- Archäologie-Professor, Mitglied des Senatsbeirats für Studienberatung
- Leiter der Beratungsstelle
- 5 Studienberater(innen), die unterschiedlich lange schon an der Beratungsstelle arbeiten, die unterschiedliche Verträge haben und aus unterschiedlichen Studienrichtungen kommen: ein Jurist, eine Biologin, ein Pädagoge, zwei Psychologen.
- Eine Sekretärin und eine Sachbearbeiterin
- Studentin der Psychologie, die als wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt ist

Das Planspiel ging von folgender Situation aus:

In einer der turnusmäßigen Teamsitzungen hat sich ein Mitglied des Senatsbeirates für Studienberatung kurzfristig angesagt. Im Mittelpunkt steht die Planung der Arbeit für das kommende Semester.

Schon allein durch die aus unterschiedlichen Studiengängen kommenden Studienberater(innen) war genügend Konfliktstoff innerhalb des Beratungsteams vorhanden. Ein zusätzlicher Konflikt war nun mit der Rolle des außenstehenden Professors angelegt.

Für alle Beteiligten war es erstaunlich, wie überzeugend jeder seine Rolle spielte. Selbst in den Pausen und nach Spielende hatte ich Schwierigkeiten, zu unterscheiden zwischen dem individuellen Verhalten und dem Rollenverhalten der Beteiligten. Leider war die Zeit zu kurz, um den damit zusammenhängenden Fragen nachzugehen, wie z.B. der Frage, inwieweit eine Rollenwahl mit der eigenen Berufsrolle und Persönlichkeit korrespondiert.

Einige Beobachtungen und Ergebnisse:

- Der aussenstehende, als mächtig erlebte Professor hat massiven Druck auf das Team ausgeübt; die Folge war, daß alle Mitarbeiter, auch der Leiter, in die Defensive gegangen sind. Dies als Folge der konträren Interessen der Mitarbeiter und des Fehlens eines gemeinsamen Konzeptes. Entgegen des expliziten Selbstverständnisses bildeten die Mitarbeiter eben kein Team.
- Der unterschiedliche Professionalisierungsgrad - sei es ein vermeintlicher oder ein realer - zwischen den Beratern verschiedener Ausbildung trat besonders deutlich zutage zwischen den Psychologen auf der einen und allen anderen Beratern auf der anderen Seite.
- Können Psychologen aufgrund ihres Studiums "bessere" Beratung machen als andere Akademiker - oder glauben es die einen oder die anderen nur? Was heißt dann "gute" Beratung machen?
- Jeder versuchte sich mehr oder weniger offen zu profilieren, teilweise auf Kosten der Kollegen.
- Gute Ideen und konstruktive Vorschläge innerhalb des Teams wurden nicht ernst genommen, wenn sie von der Kollegin mit dem niedrigsten sozialen Status (ABM-Stelle) kamen (persönliche Anmerkung: war das nur zufällig eine Frau?)
- Durch das widersprüchliche Verhalten des Leiters (in der Rollenanweisung vorgegeben), der demokratische Prinzipien propagierte, jedoch nicht voll dahinter stand, konnte auch das Team seine demokratische Struktur nicht aufrechterhalten. Diese Unklarheit in der Selbstdarstellung der Beratungsstelle machte es dem außenstehenden Professor leichter, sein Interesse zu verfolgen.

Inga Holzapfel-Geffken, Hamburg

TEILBERICHT ÜBER DIE ARBEITSGRUPPE 3: "Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten". Moderatoren: Rosita Lohmann, Peter v. Lieven, beide Studentenwerk Berlin.

DAUER: eineinhalb Tage (8 Stunden)

ABLAUF:

1. Die Gruppe wurde von Rosita L. vorgestellt im Plenum. Teilnehmen sollten Leute, die Erfahrungen hatten mit therapeutischer Gruppenarbeit mit Studenten und Lust hatten zu einem Erfahrungsaustausch.
2. Die Gruppe war sehr groß (17 Teilnehmer). Um dennoch möglichst viele der bei der Vorstellungsrunde angedeuteten Erfahrungen mobilisieren zu können, einigten wir uns auf eine Spielidee der Moderatoren: Alle Teilnehmer zusammen bildeten das Team einer Beratungsstelle. Wir standen vor der Aufgabe, das Gruppenangebot für das kommende Semester festzulegen. Dazu mußten die persönlichen Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen jedes einzelnen gehört werden.
So entwickelte sich eine Kontroverse zwischen einem Lager, das sich um das Angebot "offene Gruppe, langfristig" von Rosita L. und Peter v. L. bildete und einem Lager um Elly D. (Liusburg) und mich mit dem Angebot einer befristeten, strukturierten Gruppe "Arbeitsstörungen".
3. Auf einer anderen Ebene lief gleichzeitig der Prozeß der Reflexion darüber, ob die Erwartungen und Fragestellungen an die Arbeitsgruppe ausreichend beantwortet wurden. Hier löste sich bei einigen schon am Ende des ersten Tages Unmut. Studienberater wollten erfahren, was die Psychologen mit Gruppen machen und dabei erleben. Psychologen wollten ihre Erfahrungen austauschen und keine Informationen abliefern. Verschiedene Erklärungsmodelle ('Tot'-Phase im Gruppenprozeß, Leiterkonflikt, Geschlechterkonkurrenz, ...) versuchten, wieder eine Struktur in das Geschehen zu bringen.
4. Allen wurde deutlich, daß ein themenzentrierter Ansatz nicht ohne gleichwertige Betonung der eigenen momentanen Situation auskommt. Die Zeit war zu knapp, um beide Ebenen innerhalb des Spielsatzes zu einem Ende zu bringen, die eimgangs von allen formulierten Fragen zu beantworten oder andere Formen der Gruppenarbeit hier auszuprobieren.
Die Mitarbeit in der Gruppe war für mich anstrengend, weil so verschiedene Ebenen wie Rollenspiel, Selbsterfahrung, Prozeßbeobachtung und Klient-Sein gleichzeitig Aufmerk-

samkeit forderten, die Atmosphäre ließ es zu, daß das Spaß machte

5. Auf der kommenden ARGE-Tagung im Herbst 1981 wird dieses Thema fortgesetzt, als Moderator hat sich Hans-Werner Rückert (FU) gemeldet.

Jasper Kausche

Was geschah in Arbeitsgruppe 3: "Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten" bei der ARGE-Tagung in Bremen?

1. Diese Arbeitsgruppe wendete sich explizit an Berater, die therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten bereits gemacht haben und/oder machen. Daß sich unter den 16 Teilnehmern der Arbeitsgruppe dann doch einige befanden, die Erfahrungen mit anderen Arten von Gruppenberatung hatten (oder auch kaum Erfahrungen), bot Stoff für Konflikte.
2. Der Vorschlag der Moderatoren (Rosita LOHMANN & Peter van LIEVEN, PTB des Studentenwerks Berlin): "Wir alle sind das Team einer Beratungsstelle. Wir müssen entscheiden, welche Gruppenangebote wir im nächsten Semester machen".
3. Diese *Simulation (Spielebene)* machte eine sehr lebendige Auseinandersetzung mit den Problemen von therapeutischer Gruppenarbeit möglich: offene Gruppen ohne thematische Vorgaben vs. strukturierte "Programmgruppen", welche Klienten für welche Gruppen? Sind offene Gruppen ein Luxus? Rolle der Therapeuten/Gruppenleiter, Phasen des Gruppenprozesses usw.
4. Parallel zu dieser Aktivität der Gruppe auf der *Spielebene* entwickelte sich eben auch in unserer Arbeitsgruppe der Gruppenprozeß: Wer unterstützt wen, wer haut wen in die Pfanne? Manche mögen sich, andere hassen einander! Konkurrenz, Frauen gegen Männer (und umgekehrt), die Leiter können eben auch nichts, die Gruppe bringt mir nichts.
D.h., wir erlebten real den Prozess einer thematisch gebundenen Gruppe, gewissermaßen im Zeitraffer von knapp zwei Tagen.
5. Die Moderatoren versuchten in dieser Phase der Gruppe, durch Deutungen bewußt zu machen, welche Prozesse möglicherweise gerade abliefen. Das gab Gelegenheit, das ganze Für und Wider von therapeutischer Gruppenarbeit jetzt auch am Beispiel der Entwicklung unserer Arbeitsgruppe zu diskutieren (Metaebene).
6. Damit waren wir wieder bei den Konflikten (deren Existenz ja bekanntlich zwar für manche erschreckend ist, für viele belastend und für die meisten störend. Aber wenn man sich mal abgewöhnt hat, vor lauter Schreck gleich wieder harmonisieren zu wollen, merkt man allmählich, daß Weiterentwicklung mehr mit der Überwindung von Konflikten zu tun hat als mit ihrer Vermeidung). Konflikte gab es zwischen Studienberatern und Psychologen (Kompetenzstreit), zwischen Psychologen und Psychologen (Selbsterfahrung vs. Erfahrungsaustausch), zwischen Damals- und Dort'lern und Hier- und Jetzt'lern. Und noch andere mehr.
7. Nimmt man das jetzt alles zusammen: 16 Leute, eine Menge Konflikte, drei Ebenen im Gespräch (Spiel-, Realitäts- und Metaebene), dann ist sicher verständlich, daß es sehr spannend, sehr ergiebig und sehr anstrengend war. So gab es bei der abschließenden Auswertung auch viel Zustimmung für die Moderatoren, es blieb aber auch die Kritik, daß der Austausch von Erfahrungen (Wie macht ihr das, wenn....) zu kurz kam. Bei der nächsten Tagung soll es mit dem Thema weitergehen.
8. Für mich war die Teilnahme an dieser Arbeitsgruppe eine ausgesprochen positive Erfahrung: lehrreich und anregend.

ZE 5 (Rückert)

Die Arge-Tagung in Bremen aus der Sicht einer Praktikantin

Ich mache zur Zeit ein sechswöchiges Psychologie-Praktikum an der Zentralen Studienberatung Tübingen. Ich habe mich gefreut, daß mir meine Betreuer gleich zu Beginn des Praktikums die Möglichkeit gaben, an der Arge-Tagung teilzunehmen (wenig gefreut hat mich allerdings, daß sie mich gebeten haben, darüber einen Bericht zu schreiben). Für mich war die Tagung ein guter Einstieg, um das Arbeitsfeld und die Struktur der Studienberatungsstellen kennenzulernen.

Es hat mich fasziniert und erstaunt, daß die Arbeitsgemeinschaft seit mehreren Jahren besteht, keine festen (festgefahrenen) Strukturen hat und trotzdem so gut funktioniert und eine kreative Zusammenarbeit möglich ist. Vielleicht ist es auch gerade deswegen so. Im Nachhinein ist es mir verständlicher, wenn ich sehe, wieviel persönliches Engagement gerade von den Bremer Organisatoren eingebracht wurde. Ganz prima fand ich die Idee mit dem Fest. Dies und vor allem was in meiner Arbeitsgruppe lief, hat es mir erleichtert, mich dazugehörig zu fühlen, in Kontakt zu kommen und dadurch auch offener zu sein und mich selbst mehr einbringen zu können. Von meiner persönlichen Erfahrung her halte ich deshalb die Kombination von längerfristiger Arbeitsgruppe und der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung für ganz zentral für ein gutes Lern- und Arbeitsklima.

Anregend und intensiv war für mich meine Arbeitsgruppe -Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten - die von Rosita und Peter aus Berlin moderiert wurde. Sie hat mir viel Spaß gemacht. Die Größe der Gruppe fand ich persönlich nicht so günstig. Ich interessierte mich für diese Thematik, weil ich im letzten Semester selbst zwei themenzentrierte Gruppen geleitet habe - eine Selbsterfahrungsgruppe für Studienanfänger und ein Selbstsicherheitstraining für Frauen - wo ich eigene Schwierigkeiten mit Gruppen kennengelernt habe. Der Vorschlag von Rosita und Peter, sich im Rollenspiel auf das Thema einzulassen, gefiel mir recht gut. Dies sah in etwa so aus:

Alle Gruppenteilnehmer bilden das Team einer Beratungsstelle. Rosita und Peter als Mitglieder des Teams bieten eine offene, längerfristige Gruppe für Studenten an. Die übrigen Teammitglieder überlegen, welche Klienten sie in diese Gruppe schicken würden und erarbeiten auf dieser Grundlage Aufnahmekriterien. Andere Teammitglieder hielten dieses Angebot für zu exklusiv und sprachen sich für eine themenzentrierte Gruppe aus. Das Abklären dieser Positionen brauchte sehr viel Zeit und entspricht damit wahrscheinlich ziemlich genau der Wirklichkeit.

Ich war sehr überrascht, wie schnell sich in dieser Gruppe Schwierigkeiten wiederholt haben, die ich von meiner Gruppenerfahrung her kenne. Dies waren zum Beispiel:

- Identifikation mit der Funktion des Gruppenleiters
- unterschiedliche Erwartungen der Gruppenteilnehmer
- Polarisierungsversuche zwischen Männern und Frauen
- Kompetenzängste.

Am deutlichsten wurde mir das an den unausgesprochenen unterschiedlichen Erwartungen der Teilnehmer, die sich im Laufe des Gruppenprozesses herauskristallisiert haben. So gab es in etwa die folgenden drei Standpunkte:

- die Gruppe solle therapeutische Interventionsmöglichkeiten erarbeiten auf der Grundlage des laufenden Gruppengeschehens
- die Gruppe möge Informationen austauschen über bisherige Erfahrungen
- die Gruppe solle den Schwerpunkt auf Selbsterfahrung legen.

Offen wurde dieser Konflikt, als eine Teilnehmerin klar zum Ausdruck brachte, daß ihr diese Gruppe nichts bringt. Ihr wurde bewußt, daß eine Gruppe mit therapeutisch erfahrenen Kollegen für sie effektiver gewesen wäre. Die Nichtpsychologen als "Sündenböcke" für die nicht-erfüllten Erwartungen?

Manchmal war es für mich recht schwierig, die unterschiedlichen Ebenen während des Gruppenprozesses auseinanderzuhalten. Trotzdem hat es mir viel gebracht und ich habe mich wohlgefühlt.

Mein einzig negativer Eindruck auf der Tagung war die Tatsache, daß einige Teilnehmer ihr Essen und Trinken nicht bezahlt haben. Diese Konsumentenhaltung hat mich schon etwas schockiert. Ich fand die Tagung insgesamt sehr positiv und würde mir wünschen, daß auch die Praktikanten anderer Beratungsstellen die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen.

Rosi Förg, z. Zt. Praktikantin an der Zentralen Studienberatung
Tübingen

Bericht über die AG 4 "Alternativen in Beratung und Therapie"

Einige Interessenten an dieser AG waren enttäuscht und ägerlich (mit Recht), weil die Moderatoren nur einen Tag zur Verfügung stehen konnten. Dies führte bei einigen zur Umorientierung auf andere Gruppen. Es nahmen schließlich 6 Berater (+ 2 Moderatoren) an der Gruppe teil, die am Donnerstag-Nachmittag zusammen arbeitete und am Schluß Ideen für die Weiterarbeit zusammentrug. Im wesentlichen ging es bei der Arbeit um die Frage, in welche Richtung muß ich schauen bzw. gehen, um eine alternative Problemlösung zu finden?

Dies wird an zwei Arbeitsbeispielen kurz beschrieben. Im 3. Punkt werden Ideen für die Weiterarbeit genannt.

1. Arbeitshaltungen:

Die Moderatoren schlagen der Gruppe vor: Bringt wesentliche Aspekte Eurer Tätigkeit durch Einnehmen einer typischen Haltung oder durch körperliche Bewegungen zum Ausdruck.

Nach einigen Nachfragen (z.B. wir verstehen nicht, wie das gemeint ist) klappt's bei den meisten ganz gut. H. beginnt ^{näher} sicher auf sein Problem einzugehen. Er beginnt seine Haltung zu kommentieren, schildert sich als hilfsbereit, zuvorkommend, höflich. An seiner Haltung fällt sein aufrecht-sitzender Oberkörper, sein freundliches Gesicht auf. Seine Hände unterstreichen ein aufforderndes "Bitte!"

Ein Moderator bittet H., einen Erstkontakt mit einem Klienten zu spielen und dabei zwischen Berater- u. Klientenrolle zu wechseln. H. spielt per Dialog einen typischen Erstkontakt (wobei er alle Merkmale seines typischen Beraterverhaltens verwirklicht) und bekommt danach die Rückmeldung von der beobachtenden Gruppe, er habe in der Beraterrolle unpersönlich/unlebendig gewirkt. Die Assoziation zu einem Informationscomputer sei naheliegend. Andererseits sei hin und wieder ein verschmitztes Lächeln wahrnehmbar gewesen.

H. erläutert nun, daß er bei ihm unsympathischen Klienten sich selbst auch eher computerhaft wahrnimmt (d.h. knappe Antworten auf Fragen gibt), während er bei sympatischen Ratsuchenden sich persönlich stärker angesprochen fühlt, von sich aus hilfsbereiter ist und mehr Angebote macht.

Er formuliert als seinen Anspruch, möglichst unabhängig von seinen Emotionen zu beraten. Er hat aber auch entdeckt, daß es ihm eine

gewisse Freude bereitet, mit dem Zurückhalten von Informationen zu spielen (= knappe Antworten geben + verschmitzt lächeln). Durch diese Entdeckung legt er seine weitere Fragestellung fest. Er sieht, daß er solide informieren will und daß er gleichzeitig Spaß am "unsolide-sein" (zurückhaltend mit Informationen) hat. Sein Ziel für die Weiterarbeit ist, seinen Umgang mit Informationen und Emotionen zu klären.

2. Schwellenangst

(M = Beobachter, Mo = Moderator)

M. berichtet seine Beobachtung, daß häufig öffentlich Ratsuchende in der Beratungsstelle herumstehen. Er nimmt an, daß sie Angst haben, jemanden anzusprechen und nennt das Schwellenangst.

Ein Moderator bittet M. sich vorzustellen, er sei Ratsuchender und wolle die Schwelle überschreiten.

Mo: Sieh Dir die Schwelle an und berichte was Du wahrnimmst und fühlst.

M: Die Schwelle ist Angst vor der Ungewißheit, was mich da erwartet.

Mo: Sag es ganz konkret: was ist da an der Schwelle über die du gehen müßtest.

M: Da ist das Schild "Psychotherapeutische Beratungsstelle .."

Mo: Was löst es bei Dir aus?

M: Wenn ich da durchgehe, bin ich als jemand identifizierbar, der Probleme hat, der in Psychotherapie geht und alleine nicht klar-kommt. Ich kann da nicht mehr zurück und mich mit einer harmlosen Frage rausreden.

Mo: Hast Du das schon mal erlebt?

M: Da fällt mir ein, ich war als Student einmal auf dem Sozialamt und wollte Unterstützung .. (erzählt die Geschichte).

Da hab ich mich ganz beschissen gefühlt.

Mo: Geh jetzt über die Schwelle und sieh nach was kommt.

M: Ich gehe den Gang entlang, kriege Herzklopfen, immer stärker, sage mir, du mußt jetzt durchhalten. Plötzlich stehe ich im M's Zimmer, weiß noch gar nicht richtig, wie ich dahingekommen bin. Ich fange an zu erzählen. Mir wird leichter.

M. atmet an dieser Stelle tief aus und schaut Mo. an. Er beginnt zu erzählen, er habe angefangen, stärker prophylaktisch zu arbeiten, sich mehr nach draußen zu orientieren. Er betreue ein Projekt im Studentenwohnheim.

Mo: Da ist jetzt ein Sprung, von dem ich noch gar nicht weiß, wie Du dahingekommen bist, das steht jetzt so unvermittelt da.

M: Ja, das sehe ich jetzt auch. Ich mach das mit dem Wohnheim, weil ich selbst unzufrieden bin, wenn ich mir vorstelle, daß Leute Schwierigkeiten haben, hierher zu mir zu kommen. Hier drin habe ich ja selbst die Schwierigkeit jemanden anzusprechen, weil ich ja auch nicht weiß, wollen die was oder stehen die nur so da.

M. wird klar, daß hierin sein eigener Anteil am Schwellenproblem liegt (nämlich seine Schwierigkeit, in dieser Situation jemanden anzusprechen).

3. Ideen für die Weiterarbeit

Nach Abschluß der Gruppenarbeit wurde einhellig der Wunsch nach Weiterarbeit auf der nächsten Arge-Tagung geäußert. Es wurde auch nach dem Selbstverständnis der Gruppe gefragt; ob es sich bei Weiterarbeit eher um Supervision oder um Fortbildung handele. Wir, als Moderatoren vertraten die Ansicht, daß eine klare Trennung nicht möglich sei. Wir möchten aber den Fortbildungsaspekt in den Vordergrund stellen (vielleicht kann Supervision als ein Mittel zur Fortbildung angesehen werden. Es soll aber kein Ersatz und keine Konkurrenz für bereits stattfindende Supervision sein).

Die Vorstellungen für die Weiterarbeit sind:

- Bearbeitung von Problemen aus der Beratungsarbeit, wie sie z.B. in diesem Bericht angesprochen sind. Jeder Interessent sollte sich Gedanken machen, welche Themen er in der Gruppe bearbeiten will.
- Zielsetzung ist, daß jeder Berater seine individuellen Alternativen für seine Beratungspraxis erarbeitet und mit neuen Wegen und Möglichkeiten experimentiert. Dazu gehört, daß jeder erkennt, welche Bereiche seiner Persönlichkeit er in seiner Arbeit schützen und welche er in der Auseinandersetzung mit dem Ratsuchenden stärker öffnen will.
- Vorgehensweise: Experimentelles Rollenspiel; Sammeln der Eindrücke von Beobachtern (z.B. unter der Frage: was nehme ich wahr? was fühle ich? was assoziiere ich? als Beobachter); Beobachtung von Grundstimmungen, Körperhaltungen etc. (Eigenwahrnehmung); Ausprobieren von Verhaltensalternativen.
- Es werden max. 16 Personen teilnehmen können.

Carmen Unnold Wilhelm Naber

(ZSB Bielefeld, Moderatoren der
o.g. Gruppe in Bremen)

Arbeitsgruppe 5 : Schweigepflicht und Datenschutz

Zum 1. Mal wurde im Rahmen einer ARGE-Tagung das Problem Schweigepflicht und Datenschutz in einer Arbeitsgruppe behandelt. Die Arbeitsgruppe bestand aus 5 Mitgliedern.

Ziel der Arbeitsgruppe war es, die Problematik auf diesem Bereich zu analysieren und für ev. künftige Arbeitsgruppen konkrete Themenvorschläge zu erarbeiten.

Grundlage der Arbeit war das Bundesdatenschutzgesetz, die Länderdatenschutzgesetze sowie einschlägige bereichsspezifische Vorschriften, insbesondere § 203 Strafgesetzbuch (Verletzung von Privatgeheimnissen) und andere Vorschriften.

Insbesondere ist nach § 203 (StGB) klar, daß auch Studienberater der Schweigepflicht analog der eines Arztes unterliegen.

Zunächst wurde festgestellt, daß das Problem der Schweigepflicht und des Datenschutzes bei Beratungseinrichtungen von Hochschulen nicht immer in ausreichendem Maße im Bewußtsein der Berater verankert ist. Die Gefahr im Bereich der Studentenberatung liegt vor allem darin, daß beim Umgang mit persönlichen, schutzwürdigen Daten des Ratsuchenden nicht immer die notwendige Sorgfalt und Verschwiegenheit gewährleistet ist, die aber erstens selbstverständlich und zweitens für eine sinnvolle Arbeit notwendig ist. Es waren der Arbeitsgruppe Fälle bekannt, wo aus falschverstandener Amtshilfe z.B. bei Gesprächen mit Prüfern und Hochschullehrern oder auch bei Nachfragen seitens der Eltern eines Ratsuchenden im mündlichen Gespräch schutzwürdige Daten und Interessen des Klienten weitergegeben wurden. Auch wenn dies in guter Absicht geschieht, kann dabei Schaden angerichtet werden.

Weiterhin erschien es der Arbeitsgruppe nicht notwendig, zur Evaluation oder auch Legitimation der Beratungseinrichtung schutzwürdige Daten zu verwenden. Häufig wird gerade im Gespräch "unter Kollegen" recht schludrig mit

Daten umgegangen. Es erschien der Arbeitsgruppe deshalb sinnvoll und wichtig, möglichst überhaupt keine schutzwürdigen Daten festzuhalten. Es wäre einmal zu klären, in wie weit es nicht allgemein möglich wäre, auf die Aufzeichnung von Daten zu verzichten. Auf jeden Fall aber müssen persönliche Daten unbedingt sicher unter Verschuß gehalten werden.

Im weiteren Verlauf der Gruppenarbeit zeigte sich dann, daß bei konkreter Betrachtung das Problem vor allem darin liegt, wie man im Einzelfall zu verfahren hat. Für die Mitglieder der Arbeitsgruppe ist es wichtig, eine Sicherheit im konkreten Umgang mit diesen Problemen zu erlernen. Am besten scheint es, in Zukunft im Rahmen einer Arbeitsgruppe Fallstudien durch Rollen- und Planspiele zu behandeln. Dabei wird man auf die Mitwirkung von ein oder zwei sachkundigen Referenten nicht verzichten können, die die aufgeworfenen Probleme juristisch bewerten und begutachten.

Durch die Behandlung konkreter Beratungsfälle und Fallbeispiele könnte dann sehr wahrscheinlich die Unsicherheit in diesen Bereichen beim Umgang mit Daten abgebaut werden. Dies ist auch deshalb notwendig, weil durchaus ein Regreß- oder Ersatzpflicht bei fehlerhaftem Verhalten vorhanden ist. Wünschenswert wäre es dabei, wenn die Arbeitsgruppe möglichst breit zusammengesetzt ist, d.h. möglichst aus allgemeinen Studienberatern, Studentenberatern und Fachberatern besteht, damit die ganze Breite der Problematik erfaßt wird.

ARGE - Tagung vom 25. - 28.2.1981 in Bremen

AG 6: Mitarbeit von Studenten in der Beratung

Thesen zur Beratung durch Studenten

(Entwickelt am Beispiel des Einsatzes Nebenberuflicher Studienberater an der Gesamthochschule Kassel)

1. Beratung von Studenten für Studenten (Nebenberufliche Beratung - NB) kann Beratung durch hauptamtliche Berater oder durch Hochschullehrer nicht ersetzen; sie ist eine spezifische Ergänzung zu dieser.
- 2.1 NBs sind mit den angesprochenen Problemen enger vertraut als andere.
- 2.2 NBs haben zu den Ratsuchenden eine geringere soziale Distanz.
- 2.3 NBs sind nicht nur in Büros und zu gewissen Sprechstunden ansprechbar, sondern ebenso in Lehrveranstaltungen, in der Mensa, in der Kneipe.
- 2.4 Durch NB wird die in der "fortschrittlichen" Diskussion über Studienberatung oft erhobene Forderung: "Beratung im Interesse der Studenten" unmittelbar praktisch gewendet.
3. Für NB mit diesen spezifischen Eigenschaften bieten sich Einsatzbereiche an, in denen sie ohnehin durch ihre tägliche Arbeit und Kontakte ausreichende formale Kenntnisse besitzen und dort täglich ansprechbar sind.
In Termini der Studienberatung ausgedrückt ist dies die Studienfachberatung. Als Schwerpunkt ergibt sich dabei die Mitarbeit in Studieneinführungsmaßnahmen und der Studieneingangsberatung, weil die NBs hier aus Ihrer Stellung im Studiengang als in der Regel Studenten höheren Semesters einen ausreichenden Kenntnis- und

Erfahrungsvorsprung haben, der sie prädestiniert, mit den dort auftretenden Anfangs- und Orientierungsschwierigkeiten adäquat umzugehen.

4. Als NB bieten sich Studenten an, die mit den spezifischen Problemen des jeweiligen Beratungsbereichs hinreichend vertraut sind. Dies ergibt sich z.B. aus:
 - einem abgeschlossenen Grundstudium
 - Erfahrungen in der Hochschulselbstverwaltung
 - Mitarbeit in Organen der verfaßten Studentenschaft
 - Mitarbeit in der Curriculumentwicklung
 - Erfahrung im Umgang mit Kleingruppen
 - Erfahrungen im Berufsfeld

Es zeigt sich, daß NB insbesondere für Studenten interessant ist, die in der Fachschaftsarbeit aktiv sind oder waren. Auch kann NB für manche Studenten ein Weg sein, zu hochschulpolitischer Arbeit zu finden oder - noch weiter gehend - sie als Ersatz für die Bindung in politischen Gruppen anzusehen.
5. NB bietet sich als wesentlicher Bestandteil eines hochschulischen Studienberatungssystems überall dort an, wo
 - Studienberatung eher als dezentrale Aufgabe gesehen wird, die dort anzusiedeln ist, wo die Lebens- und Arbeitszusammenhänge der Studenten liegen: im Fachbereich und nicht als überwiegend zentrale Aufgabe einer Institution, die ihre Klienten einzeln bei sich empfängt;
 - Studienberatung eher als Prozeß gesehen wird, der kommunikativ in Gruppen abläuft, die so in die Lage kommen, aufgetretene oder auftretende Probleme kollektiv und selbstbestimmt zu lösen, denn als klientelbezogene punktuelle Doppelbeziehung zwischen Ratsuchendem und Berater;
 - Studienberatung eher als Versuch einer Problemlösung gesehen wird, der zwischen den unmittelbar Betroffenen abläuft, denn als abgehobene Spezialistenfunktion, die in gesonderten Institutionen wahrgenommen wird.

6. Einsatz NB ist so zu sehen als ein Schritt zurück
- zur Wiederherstellung eines ursprünglichen Kommunikationsprozesses, der durch die Größe, die Struktur und durch aktuelle Bedingungen des Lehrens und Lernens an den Hochschulen verschüttet worden ist, dessen Vorhandensein andererseits Formen institutionalisierter Beratung weitgehend überflüssig macht.

Jens Brömer

ZE 5
(Strehl)

5.3.81

Bericht aus der Arbeitsgruppe 6

"Mitarbeit von Studenten in der Beratung"; Arge-Tagung
25.-28.2.81 in Bremen

1. Moderatoren: Jens Brömer, GHS Kassel; unterstützt von Bernd Peglerski, GHS Kassel (stud.Tutor für Aufgaben der dezentralen Studienberatung)

2. Teilnehmer: Unter den Teilnehmer, befanden sich insgesamt 4 Studenten, die in der Studienberatung tätig sind:

Monika Blume und Wolfgang Kugel GHS Duisburg (80 Stunden Tutoren, die in der ZSB im Prinzip gleiche Aufgaben wahrnehmen wie die hauptamtlichen Studienberater; darüberhinaus nehmen sie innerhalb ihrer Arbeitszeit Fachschaftsaufgaben wahr).

Sigi Neumann, TUB, Akadem.Auslandsamt, bearbeitet Aufenthaltsgenehmigungsangelegenheiten (!)

Bernd Peglerski (s.o.) betreut in erster Linie Orientierungsveranstaltungen im FB Germanistik; er bietet auch Einzelsprechstunden an, die aber wenig in Anspruch genommen werden. Stattdessen ist Bernd aufmerksamer Beobachter der unmittelbaren Uniscene und greift ein, wo er es als notwendig erachtet.

3. Vorgehensweise der AG:

- o Der Einstieg erfolgte über ein gedankliches Planspiel, in dem sich immer 2 Leute darauf vorbereiten sollten, auf eine Anhörung im Senat der Hochschule vorzubereiten, in der sie zum Einsatz studentischer Tutoren Stellung nehmen sollten.

Es wurde explizit dazu aufgefordert, auch ganz persönliche Auffassungen eingehen zu lassen!

Nach ca. 15 Minuten schlossen sich 2 Zweiergruppen zusammen und tauschten ihre Ergebnisse aus. Hieraus wurde dann das Fazit gebildet, das dann in das Gruppenplenum einging.

Am 2.Arbeitstag legte J.Brömer ein Thesenpapier vor mit dem Vorschlag dieses als AG-Ergebnis zu überarbeiten. Die AG entschied, dieses Papier ohne Überarbeitung zur Veröffentlichung für das Info einzureichen. In der restlichen Zeit diskutierte die AG dafür am Thema weiter.

Ferner wurde vereinbart, kein Protokoll zu fertigen. Stattdessen können persönliche Fazits an Jens geschickt werden, der diese dann zusammenfassen oder auch im unbearbeiteten Zustand an das Info als AG-Resultat weiterleiten kann.

Als detaillierte Unterlage wurde an die AG zur Kenntnis verteilt: Abschlußbericht Unterprojekt GHS Kassel: "Einsatz nebenberuflicher Beratungspersonals f. Stud.anf. u-Stud..."

4. Fazit "Beratungsfunktionen von Studenten"

- These 1 o Die Tätigkeit von Studenten in der Beratung ist kein Ersatz, kein Äquivalent und kein Bestandteil offizieller (zentraler) Studienberatung.
- These 2 o Beratung von Studenten für Studenten setzt an der unmittelbaren studentischen Lebenssituation an und erstreckt sich auf den studentischen Alltag in allen seinen Belangen.
- These 3 o Studentische Beratung findet statt
o als faktische Beratung politischer Gruppen
o als Schwerpunktberatung, die an Zielgruppen orientiert ist (insbesondere Orientierungsveranstaltungen)
o als professionalisierte Beratung im Rahmen von ZSB's (hierauf wird nicht weiter eingegangen, da nicht vereinbar mit These 1)
o als Gemeinwesenarbeit im täglichen Kontakt mit den nicht mit Beratungsfunktionen versehenen Kommilitonen.
- These 4 o Wenn studentische Beratungsarbeit institutionalisiert wird gibt sie ein Stück ihrer Unabhängigkeit und Unmittelbarkeit auf. Die Stärke faktischer (also nicht institutionalisierter und damit auch unbezahlter) Beratung liegt gerade darin, daß sie nicht bezahlte soziale Beziehungen herstellt und stützt.
Wenn studentische Beratung in der Tendenz somit "unbezahlbar" ist, sollte sie dennoch aus anderen Gründen nicht unbezahlt sein!
- These 5 o Studentische Beratung ist eine von vielen Kooperationspartnern der zentralen Studienberatung.
Wie bei vielen anderen Kooperationspartnern auch ist die Kooperation beidseitig. Das heißt, die zentrale Studienberatung lernt von der studentischen Beratung und umgekehrt.
- These 6 o Der Erfahrungsaustausch zwischen zentraler und studentischer Studienberatung hat nicht das Ziel, das arbeitsteilige Vorgehen tendenziell aufzuheben. Die Erfahrungen aus der Beratung der jeweils "anderen Seite" sind vielmehr Korrektiv für die eigene Arbeit, wie man sie versteht, wie man mit ihr umgeht und wie man sie angeht.
o Zum Schluß:
Leider ist es der Arbeitsgruppe nicht gelungen, ein ähnlich klares Profil der hauptberuflichen (zentralen) Studienberatung den beteiligten Studenten zu vermitteln. Vielleicht sollte man gelegentlich eine Arge-Tagung dazu nutzen, die Forderungen in These 6 besser zu erfüllen!

AG 7: Kooperation von Studienberatung und Berufsberatung

Moderation: H.J. Beyer, S. Prange

Anlagen: - Dienstblatt-Runderlaß der Bundesanstalt für Arbeit 260/80 (siehe S. 55)
- Positionspapier der AG und für die ARGE (siehe S. 44)

16 Teilnehmer aus den Zentralen Beratungsstellen der Hochschulen:
U Berlin, HdK Berlin, Karlsruhe/Pforzheim, U Hannover, U Braunschweig, U Göttingen, TU Berlin, EWH Mainz, KGH/U Eichstätt, U Mannheim, FU Berlin, Bremen, Uds Saarbrücken, U Gießen.

- Erfahrungsaustausch der Teilnehmer zum AG-Thema: Es wird deutlich, daß die noch ziemlich neue Anweisung der Bundesanstalt für Arbeit für die Hochschularbeit der Berufsberatung (Runderlaß 260/80: s. Anlage) in verschiedenen Hochschulen bereits erkennbare Auswirkungen zeigt: Tätigwerden der Berufsberatung in den Hochschulen ohne Rückkopplung mit den ZSBs, verstärktes Sprechstundenangebot bzw. vermehrte Raumnachfrage in den Hochschulen.
- Die Berliner Kollegen hatten sich mit der Problematik bereits intensiver beschäftigt und konnten bereits auf einen Resolutionsentwurf verweisen. Neben den von den Moderatoren vorgelegten Materialien hatte die Karlsruher ZSB (biz) einen weiteren umfangreichen Reader zur Thematik erarbeitet, der den Beratungsstellen in Kürze zugesandt wird.
- In Unterarbeitsgruppen werden 3 Papiere erarbeitet, die 1) o.g. Erlaß analysieren und die Strategie der Bundesanstalt interpretieren, 2) den gesetzlichen Auftrag der Studienberatung fixieren und 3) die praktischen Kooperationsfelder schematisch beschreiben. Die Papiere werden zu einer Stellungnahme zusammengefaßt, die dem Plenum der ARGE vorgelegt werden soll. (In das abgedruckte Positionspapier sind bereits einige Änderungswünsche des ARGE-Plenums nachträglich eingearbeitet.) Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß aus Zeitgründen nicht alle Kritikpunkte des Erlasses gleich intensiv diskutiert und in das Papier eingearbeitet werden konnten.

gez. Beyer/Prange

„Kein Verbandsplatz für Wunden im Bildungsbereich“

Berichte der Bremer Tageszeitungen "Weser-Kurier" und "Bremer Nachrichten" zur ARGE-Tagung in Bremen

Studentenberater aus der Bundesrepublik tagten in Bremen

Wir wehren uns dagegen, daß die Beratungsstellen für Studenten als „Verbandsplatz“ für die im Bildungsbereich geschlagenen Wunden benutzt werden. Es ist nicht unsere Aufgabe, das krachende Gelenk der Bildungspolitik wieder zu ölen.“ Dies betonte gestern der Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)“, Gerhard Zacharias (Bremen), nach einer Fachtagung dieser Arbeitsgemeinschaft in der Hansestadt. In sieben Gruppen beschäftigten sich insgesamt 92 Teilnehmer aus 34 Städten mit dem Thema „Probleme der Studentenberatung“. Massiv kritisierten die Teilnehmer, die in der Bremer Universität tagten, die staatlichen Sparmaßnahmen im Hochschulbereich.

Die Folgen dieser bildungsfördernden Tendenzen lassen eine Rückentwicklung der hochschulreformerischen Ansätze erwarten“, heißt es in einer Erklärung. Darin wird auch darauf hingewiesen, daß diese Maßnahmen zu einem Zeitpunkt erfolgen, in dem die Zahl der Studenten in der Bundesrepublik die Millionenmarke überschritten habe und geburtenstarke Jahrgänge erwartet würden. „Damit werden die Ausbildungschancen dieser Jahrgänge massiv beeinträchtigt“, lautet die Kritik der Studentenberater.

Die Probleme der Studenten an Fachhochschulen und Universitäten bekommen vor allem die Berater der psychologisch-therapeutischen Beratungseinrichtungen zu spüren. Dazu Christiane Palm (Bremen): „Wir wollen die Studenten nicht nur trösten oder heilen, sondern sie dabei unterstützen, alleine mit ihren Schwierigkeiten fertig zu werden.“ Die meisten Ratsuchenden haben das Gefühl, als „Leinwand“ geschichtet zu sein. „Anfangssemester sind häufig auf die völlig neue Arbeitsform an der Universität nicht vorbereitet und dadurch stark verunsichert. Hinzu kommen zunehmende Probleme bei der Wohnungssuche und die permanente finanzielle Unsicherheit.“

Rund 2000 Studenten von Bremer Fachhochschulen und der Universität suchten 1979 Rat bei der Bremer Studienberatungsstelle. Etwa zehn Prozent davon waren Ausländer. Gerade diese Studentengruppe ist nach Ansicht der Berater besonders dringend auf Hilfe angewiesen, weil sich dort die Probleme noch gravieren, stellen als bei den deutschen Studenten. Allerdings stellen die Berater immer wieder an Grenzen, Christiane Palm: „Wir sind ständig völlig überlastet.“ spa

„Ausbildungschancen stark beeinträchtigt“

Studentenberater tagten in der Bremer Uni

Wir wollen den Studenten nicht einfach nur Trost spenden, sie unterstützen und möglichst helfen, sondern wir wollen sie darüber hinaus vor allem befähigen, ihre Probleme wieder aus eigener Kraft lösen zu können.“ Christiane Palm, Mitarbeiterin der psychologisch-therapeutischen Beratungsstelle im Sozialwerk der Bremer Uni berichtete gestern zusammen mit ihrem Kollegen Gerhard Zacharias vom dem Zentralen Büro für Studienberatung über Ergebnisse der Fachtagung „Probleme der Studentenberatung“ die vom 25. bis 28. Februar in der Hansestadt stattgefunden hat. Mit über 90 Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet wurde dabei ein „Rekord“ erreicht.

Die Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der BRD sei 1972 zweimal pro Jahr. Bremen war bereits zum zweiten Male Tagungsort. Das Angebot zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch — organisiert in Gruppenarbeiten — diesmal so besonders gut angenommen worden ist, führt Gerhard Zacharias darauf zurück, daß die Zahl der Beratungsstellen in letzter Zeit ständig gestiegen ist. Aber auch einwöchende Probleme in der Studien- und Lebenssituation der Studenten könnten dazu beitragen haben. „Wir wehren uns dagegen, eine Art Public-Relation-Funktion für Universitäten zu übernehmen, wie es durch auch schon von einigen Kollegen erwartet worden ist. Ebenso wenig wollen wir so etwas wie ein Verbandsplatz für Wunden sein, die der Hochschulalltag geschlagen hat. Statt die krachenden Gelenke der Bildungspolitik zu ölen, haben wir vor, uns für die Betroffenen zu engagieren.“

Zu diesem Grundsatzprogramm paßt auch eine Stellungnahme, die von der Arbeitsgemeinschaft während der Fachtagung in der

dem Papier, erfolgten zu einem Zeitpunkt, in dem die Zahl der Studenten die Millionenmarke überschritten habe und weitere geburtenstarke Jahrgänge in den kommenden Jahren die Schule verlassen würden. Die Ausbildungschancen dieser jungen Leute seien durch die Sparmaßnahmen, wie Kürzung der Mittel für den Hochschulbau, für Studentenwohnheime und durch das Einfristen der Ausbildungsförderungsgelder, massiv beeinträchtigt. Schon jetzt sei festzustellen, daß insbesondere Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund vom Studium abgeschreckt werden würden. Für die Studentenberater sei es eine alltägliche Erfahrung, daß sich fehlender Wohnraum, überfüllte Lehrveranstaltungen und finanzielle Unsicherheit stark auf die Studierenden auswirkten. Eine besondere Stellung würden dabei die ausländischen Studenten einnehmen, die, so Christiane Palm, zunächst in die Bundesrepublik „lockt“ werden würden und dann ohne entsprechende Betreuung hier ins kalte Wasser gestoßen würden. Während der nächsten Fachtagung sollen übrigens die aufwandsspezifischen Probleme der Studenten diskutiert werden.

Im Zusammenhang mit der ARGE-Tagung wurden drei Radio-Interviews gegeben (C.Palm mit WDR, U. Strehl mit Rias Berlin, G.Zacharias mit Radio Bremen). Leider konnte uns nur eins zugänglich gemacht werden. Wir geben es nachstehend im Wortlaut wieder.

Radio Bremen, 26.2.1981

Moderatorin:

Im Studio mir gegenüber sitzt jetzt Gerd Zacharias, er ist Studienberater. Und zwar haben wir ihn eingeladen, weil heute die Jahrestagung der Studentenberater in Bremen stattfindet. Herr Zacharias, zunächst mal eine Erläuterung dessen, was ist ein Studentenberater, was tut er?

Gerd Zacharias:

Ein Studentenberater ist ein wissenschaftlich ausgebildeter Berater, der Studenten in Schwierigkeiten, die er während des Studiums hat, berät; das können z.B. Arbeitsstörungen sein, es können Ängste sein; dann wird es in der Regel ein psychologisch vorgebildeter Berater sein. Und in den letzten Jahren zunehmend ist ja der Begriff der Studienberatung auch bekannt geworden; das sind Berater, die nicht nur Studenten bei Schwierigkeiten im Examen oder ähnlichem beraten, sondern auch ein großes Aufgabenfeld im Rahmen der studienvorbereitenden Beratung bei Studieninteressenten, Schülern und Leuten, die über den 2. Bildungsweg kommen, haben, und die sich mit dem Gedanken an ein Studium tragen und jetzt ratsuchend einen Gesprächspartner suchen, mit dem sie die Frage besprechen können, welches Studium für sie das richtige sei.

Moderatorin:

Wessen Interessen vertreten Sie eigentlich, die der Universität oder die der Studenten?

Gerd Zacharias:

Wir als Studentenberater haben diese Frage eindeutig für uns beantwortet: wir vertreten die Interessen der Studenten und der Ratsuchenden, die uns aufsuchen

Moderatorin: (unterbricht)

Kann es da Konflikte geben?

Gerd Zacharias:

Da kann es Konflikte geben, da gibt es auch Konflikte in den Beratungsstellen. Es ist so, daß wir einen gewissen Freiraum uns in der Regel organisatorisch haben einräumen lassen, daß wir Weisungsfreiheit im Einzelfall haben, daß wir z.B. nicht verpflichtet sind, Daten und Fakten, die uns im Beratungsgespräch bekanntgeworden sind, an Dritte weiterzugeben; damit befaßt sich übrigens auch von unserer Tagung eine Arbeitsgruppe, die Probleme der Schweigepflicht in diesem Bereich. Und natürlich gibt es immer wieder Versuche, nicht nur der Hochschulleitungen, sondern auch der Politik, die Studentenberatung einzusetzen als Mittel, um Probleme, die eigentlich durch politische Entscheidungen, wie Fragen Numerus clausus etwa, erst entstehen, überhaupt jetzt unter der Decke zu halten, sie nicht zum Ausbruch zu kommen; und hier deutlich die Konfliktlage auch für die Ratsuchenden zu machen, ist mit eine unserer Aufgaben.

Moderatorin:

Seit 1973 gibt es die Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater, warum haben sie sich zusammengeschlossen?

Gerd Zacharias:

Wir haben uns zusammengeschlossen, weil die Beratung der Studenten nichts Festes, Starres ist, sondern sich wandelt, weil sich die Probleme auch wandeln. Waren früher im Mittelpunkt Probleme, wie sieht das Studium inhaltlich aus, Fragen, die mit der wissenschaftlichen Neugier, dem Interesse an bestimmten Fachgebieten zusammenhängen, im Mittelpunkt des Gesprächs, so wird doch in letzter Zeit das überlagert durch

Arbeitsmarktproblematik, Frage, wie sieht es mit der Finanzierung des Studiums und dergleichen aus; und daraus resultiert, daß wir uns ständig in neue Sachgebiete einarbeiten müssen, eine ständige Fortbildung betreiben wollen, und wir wollten diese Fortbildung nicht von externen Experten betreiben lassen, die nicht im Geschäft selbst drinstehen, sondern wir wollten sie selbst organisieren, weil wir selbst am besten wissen, wie die Problemlage ist, und deswegen haben wir diese Arbeitsgemeinschaft gegründet. Und ein zweiter Punkt ist, daß wir selbst auch unsere Meinung zu bildungspolitischen und hochschulpolitischen Fragen darstellen wollten gegenüber der Öffentlichkeit.

Moderatorin:

Ja, haben Sie damit schon Erfolg gehabt mit diesen Forderungen und Vorstellungen?

Gerd Zacharias:

Der Erfolg hält sich in engen Grenzen, denn gerade in der jetzigen Zeit, wo Bildungspolitik ja unter der Vorherrschaft der Finanzpolitik steht, ist auch kein großer Erfolg zu erwarten; aber doch deutlich zu machen, daß etwa jetzt die Bremse gezogen wird beim Hochschulausbau; gerade heute habe ich im Weser-Kurier gelesen, daß Bafög eingefroren wird, und die größeren Studentengänge stehen ja jetzt erst noch bis Mitte der achtziger Jahre vor der Tür, d.h. es wird einfach eine Verschärfung der Situation geben; und hier nicht sozusagen nur als Reparaturbetrieb in der Studentenberatung tätig zu sein, sondern diese Probleme deutlich anzusprechen, das wollen wir auch auf dieser Tagung, und ich nehme an, daß eine entsprechende Erklärung auch verabschiedet werden wird, und wir hoffen, daß wir in Gesprächen mit Politikern zumindestens die Sensibilität für diese Probleme etwas schärfen können.

Moderatorin:

Ja, andererseits muß man natürlich auch bei Studenten die Sensibilität für veränderte gesellschaftliche Zustände schärfen, damit jemand nicht so gänzlich ins Aus rennt,

denn die Arbeitsplatzsituation für den akademischen Nachwuchs ist ja so schlecht, wie sie noch nie gewesen ist.

Gerd Zacharias:

Das ist sicherlich richtig, das ist aber ein strukturelles Problem. Wenn wir uns anschauen, daß etwa in den fünfziger Jahren knapp 8% eines Altersjahrgangs eine Hochschule absolvierten, und heute ist es schon zurückgegangen; wir waren vor zwei-drei Jahren bei 20%, liegen jetzt etwa bei 18%, dann ist das eigentlich eine Frage, die die Gesellschaft insgesamt angeht. Wir können natürlich auf der individuellen Ebene versuchen, einerseits zu diskutieren, welchen Stellenwert spielt die Hochschulausbildung für deinen späteren Beruf; ich wehre mich etwas dagegen, die Universitäten nur als bessere Berufsschulen zu sehen, wie sie ja manchmal in der Diskussion auftauchen; und wir vermuten, daß es uns gelingt, doch viele Leute von - sagen wir mal - Trautänzerei in die Wirklichkeit insofern zurückzurufen, daß es klar wird, hier ist nicht nur der Wunsch, sondern auch eine harte Realität zu berücksichtigen. Die Entscheidung müssen Sie dann selbst fällen.

Moderatorin:

Vielen Dank, Herr Zacharias.

Zur ARGE-Tagung in Tübingen (23.9. - 26.9.1981)

Für zwei Gruppen liegen ausführliche Ankündigungen vor:

1. Thema: Strukturierte Gruppen in der Psychologischen Studentenberatung
Moderation: Hans-Werner Rückert, Edith Kroh-Püschel, ZE 5 FU Berlin
Inhalt: Dieser workshop knüpft an die Arbeitsgruppe "Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten" der letzten ARGE-Tagung in Bremen an.
Konkret geht es diesmal um Gruppenangebote in der Psychologischen Beratung, wie z.B. Trainingsprogramme zur Überwindung von Rede- und Prüfungsängsten, strukturierte Gruppen für Klienten mit Lern- und Leistungsstörungen usw.
Dabei soll weniger diskutiert werden, ob solche Gruppen "was bringen", als vielmehr Fragen wie:
 - Warum machen Stellen diese Angebote?
 - Was versprechen sich die Therapeuten davon?
 - Wie sehen sie ihre Rolle bei solchen Maßnahmen?
 - Wie gehen sie mit dem Gruppenprozeß in solchen thematisch gebundenen Gruppen um?
 - Welche Schwierigkeiten erleben sie?
 - usw.Teilnehmer: Die Teilnehmer sollten bereits Erfahrungen mit derartigen Gruppen gemacht haben und bereit sein, ihre Eindrücke auch selbsterfahrungsbezogen auszutauschen.
2. Gruppe "Alternativen in Beratung und Therapie"
 - Bearbeitung von Problemen aus der Beratungsarbeit, wie sie z.B. im Bericht über die AG 4 in diesem Heft angesprochen sind. Jeder Interessent sollte sich Gedanken machen, welche Themen er in der Gruppe bearbeiten will.
 - Zielsetzung ist, daß jeder Berater seine individuellen Alternativen für seine Beratungspraxis erarbeitet und mit neuen Wegen und Möglichkeiten experimentiert. Dazu gehört, daß jeder erkennt, welche Bereiche seiner Persönlichkeit er in seiner Arbeit schützen und welche er in der Auseinandersetzung mit dem Ratsuchenden stärker öffnen will.
 - Vorgehensweise: Experimentelles Rollenspiel; Sammeln der Eindrücke von Beobachtern (z.B. unter der Frage: was nehme ich wahr? was fühle ich? was assoziiere ich? als Beobachter); Beobachtung von Grundstimmungen, Körperhaltungen etc. (Eigenwahrnehmung); Ausprobieren von Verhaltensalternativen.
 - Es werden max. 16 Personen teilnehmen können.
 - Moderatoren sind: Carmen Unnold, Wilhelm Naber, Wolfgang Neumann aus Bielefeld.

Zur Diskussion

STELLUNGNAHME DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DER STUDENTENBERATER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST), ARGE, ZUR KOOPERATION VON STUDIENBERATUNG UND BERUFSBERATUNG

1. Vorbemerkung

Auf der Basis des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) und einer Vielzahl darauf aufbauender und dieses konkretisierender Runderlasse hat die Bundesanstalt für Arbeit (BA) mit dem Dienstblatt-Runderlaß 260/80 vom 28. Okt. 1980 "Betreff: Berufsberatung für Hochschulstudierende; hier: Ergänzung des Dienstleistungsangebotes" eine weitreichende Dienstanweisung für die Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulüler verfügt, die nicht ohne Einfluß auf das Beratungswesen der Hochschulen ist.

Zunächst soll anhand dieses Runderlasses thesenartig die Verfahrensweise der BA kommentiert und im folgenden der rechtlich verankerte Funktions- und Aufgabenrahmen der Studienberatung an den Hochschulen gegenübergestellt werden. Daraus ergeben sich zwangsläufig in der Beratung beim Übergang von der Schule zur Hochschule, im Hochschulbereich und beim Übergang ins Beschäftigungssystem unterschiedlich intensive Kooperationsformen, wie sie abschließend (Tabelle 4) dargestellt werden.

2. Selbstverständnis der BA (Dienstblatt-Runderlaß 260/80)

Im o. g. Runderlaß wird konstatiert, daß u. a. durch Arbeitsmarktenpässe eine Verunsicherung der Studieninteressenten und Studierenden eingetreten ist bzw. noch zunehmen wird. Daraus wird der Schluß gezogen - und dieses auch mit Hinweis auf nicht näher bezeichnete wissenschaftliche Untersuchungen - daß eine vermehrte Inanspruchnahme der Berufsberatung durch Hochschulstudierende zu erwarten sei und deshalb die Hochschularbeit der BA verstärkt werden müsse.

Es ist unklar, welche wissenschaftlichen Untersuchungen zur Unterstützung dieser These herangezogen werden, da die vorliegenden wissenschaftlichen Ergebnisse aus Modellversuchsuntersuchungen, Erfahrungsberichten der ZSBs und verschiedener Hochschulforschungen eher eine Intensivierung hochschulischer - zentraler und dezentraler - Studienberatungsarbeit erkennen lassen.

Wie wenig überhaupt die langjährigen Arbeiten der ZSB und die Ergebnisse aus den Modellversuchen in den Überlegungen der BA Berücksichtigung finden, drückt sich auch darin aus, daß praktizierte Kooperationsmodelle mit einer gemeinsamen Terminierung für die Beratung (ZSB/BB) an der Hochschule als "wenig sinnvoll" deklariert werden.

Die BA will, daß die BB verstärkt "fachlich berechtigten Erwartungen" der Studieninteressierten, Studienanfänger und Studierenden gerecht wird. Es bleibt unklar, was unter diesem "Fachkonzept" verstanden wird; zu seiner Realisierung wird jedoch auf zwei Felder der BB in der Hochschule - unmittelbar nach Studienbeginn und in der Studienmitte - näher eingegangen.

Zu Studienbeginn stellt die BA den Hochschulen zwei alternative Modelle zur Wahl. Werden von "Studienberatungsdiensten, Fachbereichen, Fachschaften etc." Erstsemesterveranstaltungen durchgeführt, wirkt die BA mit und sieht ihre Aufgabe darin, die Kontinuität ihres Beratungsangebotes von der Sekundarstufe II bis zum Tertiärbereich darzustellen.

Sollten die Hochschulen jedoch diesem ureigenen Beratungsangebot nicht nachkommen, kann diese Aufgabe von der BB in eigener Initiative und Trägerschaft übernommen werden. Dabei geht die BA davon aus, daß mit diesem Angebot alle Studienanfänger erreicht werden müssen.

In der Studienmitte sollen von Seiten der BA Veranstaltungen organisiert werden, um hinsichtlich einer Spezialisierung im Hauptstudium Hilfestellung zu geben.

All diese Maßnahmen sind eindeutig als Eingriffe in die Autonomie der Hochschulen sowie in ihren Lehr- und Lernbetrieb anzusehen. Die besondere Herausstellung der beruflichen Einmündungsmöglichkeiten in Zusammenhang mit der Spezialisierung im Hauptstudium wird den Entscheidungsspielraum des Einzelnen bereits innerhalb der Hochschule einschränken und letztlich auch nicht ohne Einfluß auf die Forschungsfelder der Hochschulen bleiben. Schließlich bedeuten sie klare Eingriffe in das gesetzlich verankerte Aufgabenfeld der Studienberatung (s.u. Punkt 3).

Neben diesen Orientierungsveranstaltungen der BB in den Hochschulen hält es die BA für erforderlich, "zum nächstmöglichen Zeitpunkt" Sprechzeiten für Studierende ebenfalls in den Hochschulen einzurichten, deren Aufgabe sich auch auf die studienkundlichen Auskünfte erstrecken soll.

Bei ihrem Gesamtangebot in der Hochschule geht die BA davon aus, daß dieses - mangels "vorher kalkulierbarer Nachfrage" - "unabhängig von der tatsächlichen Nachfrage" angeboten werden soll. Dabei kommt für die BA der begleitenden Unterstützung dieses ergänzenden Angebots der BB für Hochschulstudierende durch BA-Publikationen eine wesentliche Bedeutung zu. Gleichzeitig soll eine breite Medienarbeit inangegesetzt werden.

Es erstaunt, daß die BA von "nicht vorher kalkulierbarer Nachfrage" spricht angesichts einer Beratungssituation an der Hochschule, die aufgrund des Berichtswesens der ZSB weitgehend transparent ist. Gleichzeitig müssen sich die Hochschulen fragen, mit

welchem Selbstverständnis die BA eine derart extensive Medienarbeit über die Hochschulen hinweg zu inszenieren gedenkt.

Der vorliegende Runderlaß drückt das Bestreben der BA aus, den Monopolanspruch mittels eines wenig transparenten und wenig kooperativen Beratungsverständnisses sicherzustellen. Demgegenüber tritt die Studienberatung für eine Kooperation auf der Ebene konkreter Einzelvorhaben unter Beachtung der Prinzipien

- Gleichberechtigung der Kooperationspartner,
- Wahrung der gegenseitigen gesetzlich verankerten Aufgaben und
- Ausrichtung des Beratungsangebotes an den Interessen der Ratsuchenden

ein.

3. Gesetzlicher Auftrag der Studienberatung

Im folgenden werden die Zielgruppen, Aufgaben und Kooperationspartner der Studienberatung dargestellt, wie sie im Hochschulrahmengesetz (HRG) und in den Hochschulgesetzen der Bundesländer sowie Berlin gesetzlich verankert sind. Auf die inhaltliche Beschreibung des KMK-Beschlusses "Beratung in Schule und Hochschule" (14.9.1973) sowie der Studienberatungsempfehlungen von BLK (1974) und WRK (1976) wird hier verzichtet.

§ 14 HRG nennt als Zielgruppen der Studienberatung "Studenten und Studienbewerber". Ausgehend von den in diesem Gesetz festgelegten Aufgaben der Studienberatung, nämlich Beratung über Studienmöglichkeiten, -aufbau, -anforderungen und -inhalte, ist unter "Studienbewerbern" grundsätzlich der Personenkreis zu verstehen, der sich für ein Studium interessiert, wie dies expressis verbis von den Landeshochschulgesetzen Nordrhein-Westfalens und wohl auch Baden-Württembergs wiedergegeben wird (s. Tabelle 1).

Die Aufgaben der Studienberatung, wie sie in § 14 HRG aufgeführt sind, sind auch in anderer Terminologie als studienvorbereitende, Studieneingangs-, psychosoziale und psychotherapeutische Beratung benannt (vgl. HRG-Kommentar von Dallinger/Bode/Dellion, Tübingen 1978).

Darüber hinaus präzisieren die Hochschulgesetze der Länder die Aufgaben der Studienberatung; insbesondere sind zu nennen:

- Studienfachberatung
- Studienbegleitende Beratung, z.B. bei Schwerpunktbildung und Studienwechsel
- Pädagogische bzw. psychologische Beratung und Beratung bei studienbedingten persönlichen Schwierigkeiten
- Weitere Entwicklung der Beratungspraxis
- Studienreform
- Erstellung schriftlichen Informationsmaterials (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 1: Zielgruppen der Studienberatung
(gemäß Hochschulgesetzgebung)

Hochschulgesetz (Land)	Zielgruppe der Beratung
HRG	Studenten und Studienbewerber
Baden-Württemberg	Studierwillige und Studenten
Bayern	Studienbewerber und Studenten
Berlin	Bewerber und Studenten
Bremen	Studienbewerber und Studenten
Hamburg	Bewerber und Studenten
Hessen	keine Aussage
Niedersachsen	Studienbewerber und Studenten
Nordrhein-Westfalen	Studieninteressierte/-bewerber und Studenten
Rheinland-Pfalz	Studienbewerber und Studenten
Saarland	Studienbewerber und Studenten
Schleswig-Holstein	Studenten

Tabelle 2: Aufgaben der Studienberatung (gemäß Hochschulgesetzgebung)

	Hochschulgesetze der Länder												
A U F G A B E N	HRG	BW	Bay	Bln	Brem	Hbg	Hes	Nied	NRW	RhPf	Saar	SH	
Studienmöglichkeiten	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X		
Studieninhalte	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		
Studienaufbau	X	X		X	X		X	X	X	X	X		
Studienanforderungen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		
Studienfachberatung (studienbegl. fachl. Beratung)		X		X		X	X	X	X	X	X		
Gestaltung von Studiengängen			X										
studienbegleitende Beratung			X		X							X	
Studieneignung				X		X			X				
Studienabschlüsse				X		X							
Zugangsvoraussetzung				X		X							
Zulassungsbeschränkung				X		X							
Studienbedingungen				X		X							
Studiengangwechsel				X		X							
pädagogische und psychologische Beratung				X		X	X		X				
Wahl des Studienfaches					X								
Wahl des Studienschwer- punktes					X								
Beratung auf beruflich verwendbaren Studien- abschluß					X								
Erstellung schriftlicher Informationen					X								
Weiterentwicklung der Beratungspraxis					X								
Unterstützung Studien- technik						X		X					
Studienreform (Studiengestaltung des				X	X	(X)		X			X		
Beratung bei studienbe- dingten persönlichen							X	X		X			

Als Kooperationspartner sind im HRG und in sämtlichen Hochschul-
gesetzen der Länder genannt:

- Berufsberatung
- staatl. Prüfungsämter.

Darüber hinaus in den einzelnen Ländergesetzen noch aufgeführt:

- Schul- bzw. Bildungsberatung
 - Studentenwerk
 - Fachbereiche
 - Kirchliche Prüfungsämter
 - Psychologische und psychotherapeutische Beratungsstellen
 - Studentenschaft
- (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Kooperationspartner der Studienberatung (gemäß Hochschulgesetzgebung)

	Hochschulgesetze der Länder												
Kooperation mit	HRG	BW	Bay	Bln	Brem	Hbg	Hes	Nied	NRW	RhPf	Saar	SH	
Berufsberatung	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
Staatl. Prüfungsämter	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
Kirchliche Prüfungsämter		X					X						
Bildungsberatung		X			X		X		X				
Für das Schulwesen zuständige Beratungs- stellen				X		X	X						
Studentenwerk				X	X								
PBS / PTB / PPB					X								
Fachbereichsgremien								X					
Studentenschaft								X					
Studienfachberatung					X								

4. Kooperationsfelder von Studienberatung und Berufsberatung

Die Arbeitsgemeinschaft hält die Kooperation von Studienberatung und Berufsberatung für möglich und im Interesse der Ratsuchenden für nötig. Da die Abgrenzung der Arbeitsbereiche im einzelnen schwierig, mitunter gar nicht möglich ist, haben wir uns darauf beschränkt, die Beratungsbereiche, in denen Studienberatung und Berufsberatung tätig sind, zu skizzieren (Tabelle 4) und die Verantwortlichkeit für das Beratungsangebot nur anzudeuten (Stern * in Tab. 4).

Aus Tabelle 4 nicht ersichtlich werden zwei Kooperationsformen für die Einzelberatung, weshalb auf diese beiden Möglichkeiten mit Nachdruck hingewiesen wird:

- Auf Wunsch des Ratsuchenden bei der Anmeldung in der Zentralen Studienberatung kann ein gemeinsames Beratungsgespräch mit einem Studienberater und einem Berufsberater stattfinden;
- durch die Anwesenheit von Berufsberatern an der Hochschule wird gewährleistet, daß nach dem Beratungsgespräch mit dem Studienberater bzw. Berufsberater ein Gesprächstermin beim Berufsberater bzw. Studienberater wahrgenommen werden kann.

Tabelle 4: Mögliche Kooperationsfelder von Studien- und Berufsberatung
(wie sie örtlich unterschiedlich wahrgenommen werden)

Beratungsangebot	Anteil der Studienberatung	Anteil der Berufsberatung
Informationsveranstaltungen für Schüler an Schulen	Studienmöglichkeiten Studieninhalte, Zulassung	Berufsfelder Berufsanforderungsprofil Arbeitsmarkt
Berufskundliche Vortagsreihe	- Aufbau, Ablauf, Inhalte einzelner Studiengänge - soziales Umfeld - Auswahl der Referenten dazu	- Berufsfelder/Arbeitsituation - Anforderungsprofil - Spezialisierung im Beruf - allgem. Arbeitsmarktsituation *
Hochschulinformationstage	- Studienmöglichkeiten - Studieninhalte - Zulassungen - Fächerkombinationen - Institute - Studienbedingungen - Schnupperstudien (L	- Berufsfelder/Arbeitsmarktsituation - Anforderungsprofil - Spezialisierung im Beruf - derzeitige Arbeitsmarktsituation
Studienverlaufsberatung - Fachwechsel - Studienabbruch - Schwerpunktbildung - Langzeitstudenten	- Studienmöglichkeiten - Zulassung - Studienaufbau - Studieninhalt - Soziales Umfeld - Leistungsstörungen - Prüfungsgänge	Alternativen am Arbeitsmarkt: - Studium/Berufsausbildung - Hochschul-/Fachhochschulstudium - AFG - Umschulung
Studienausgangsberatung	- Aufbaustudiengänge - Ergänzungsstudiengänge - Promotion - Prüfungsanmeldung, -voraussetzung	- aktuelle Arbeitsmarktsituation - Bewerbungsfragen - gesetzliche Hilfen

- LEGENDE: * Verantwortlichkeit für das Beratungsangebot (Federführung bei Organisation); örtliche Abweichungen möglich
1. Die Liste beschreibt maximale Anteile jeder der beiden Institutionen in Veranstaltungen.
 2. Aufgeführt werden Veranstaltungstypen, die an einigen Hochschulen bereits ausprobiert wurden.
 3. Benannt werden in den Anteilsspalten Themen, die gesetzlich den Institutionen zur Bearbeitung aufgegeben sind.

Tagung der "Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater"
25. - 28.2.81 in Bremen

Teilnehmerliste der Arbeitsgruppe

1. Eckart Schmidt-Klevenow	UNI Hamburg
2. Ilona Rodowski	HdK Berlin
3. S. Züber-Knost	biz Karlsruhe/Pforzheim
4. Gertraude Schniedermeier	ZSB Hannover
5. Sigrun Krüger	ZSB Braunschweig
6. Friedrich Georg Wentz	ZSB Göttingen
7. Udo Treide	TU Berlin
8. Ursula Sitt	EWB Mainz ZSB
9. Irene Latschar	EWB Mainz (ZSB)
10. Georg-M. Mojse	ZSB Eichstätt
11. Joachim Klaus	biz Karlsruhe/Pforzheim
12. Peter Oediger	ZSB Mannheim
13. Gerd Höhler	ZE 5 FU Berlin
14. Stefan Prange	BfSt Gießen
15. Heinz-Jürgen Beyer	ZSB Saarbrücken
16. Gerhard Zacharias	Bremen



DIENTSTBLATT
DER BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT
- Nur für den Dienstgebrauch -

Betreff

Berufsberatung für Hochschulstudierende;
hier: Ergänzung des Dienstleistungsangebotes

Geschäftszahlen

Ila4 - 6302.32/6010.3/6062/6204.6/6701.5/6701.8/4021.2/1607 -

Vorgang

RdErl. 43/69 - 6001.1/... -
" vom 26. Juli 1973 - 6204/... -
" 280/73 - 1023/... -
" 400/73 - 6701.5/... -
" 338/75 - 6302/... -
" 260/79 - 4321/... -
" 48/80 - 6010/... -

1. Die in den nächsten Jahren weiter ansteigende Zahl von Hochschulzugangsberechtigten und Studenten sowie die durch erwartete Arbeitsmarktpässe verursachte Verunsicherung dieses Personenkreises - ausgedrückt in Informations- und Beratungsbedürfnissen, Neigung zu Studienwechsel und -abbruch -, lassen erkennen, daß die Inanspruchnahme der Berufsberatung durch Hochschulstudierende in den nächsten Jahren wachsen wird. Das wird durch wissenschaftliche Untersuchungen erhärtet, die zeigen, daß ein hoher Anteil von Fragen und Problemen der Studierenden in Zusammenhang mit der Berufswahl steht.

2. Dieser Situation muß die Berufsberatung durch ein verstärktes Angebot hochschulbezogener Maßnahmen entsprechen. Das erweiterte Dienstleistungsangebot muß
- fachlich berechtigten Erwartungen gerecht werden,
- räumlich möglichst im Hochschulbereich erreichbar sein,
- hinreichend publiziert werden.

Nachdem in den nächsten Jahren noch mit einem weiteren Ansteigen der Absolventenzahlen aus dem Sekundarbereich II zu rechnen ist, ist neben der vollen Aufgabenwahrnehmung in diesem Sektor ein schrittweiser Ausbau der Hochschulaktivitäten der Berufsberatung je nach den örtlichen personellen Möglichkeiten angezeigt. Dabei ist der Größe der Hochschule, der Anzahl der Hochschulen im Stützpunkt-Arbeitsamt und der geographischen Lage der Hochschulen Rechnung zu tragen. An Universitäten, Technischen Hochschulen, Gesamthochschulen und Fachhochschulen ist eine Realisierung des Fachkonzepts grundsätzlich vorzusehen; sonstige Hochschulen sind nur dann einzubeziehen, wenn es nach den örtlichen Erfahrungen erforderlich erscheint.

In die Aufgabenwahrnehmung der Berufsberatung für Hochschulstudierende sind grundsätzlich alle Berufsberater für Abiturienten und Hochschüler einzubeziehen, um die Erfahrungen mit der Beratung von Studierenden unmittelbar für die Arbeit im Sekundarbereich II nutzen zu können.

3. Aufgabe der Berufsorientierung im tertiären Bereich ist es, Informationsbedürfnisse von Studenten, die durch Studienrichtung oder Studiensituation als Zielgrup-

Dienstblatt-Rundbrief

260/80

vom 28. Oktober 1980

Handakte

Verteiler

20, 22, 24
50
60, 64

Hinweise

Ausgangssituation

Verstärkung der
Hochschularbeit

Aufgabenwahrnehmung

Maßnahmen der
Berufsorientierung

pen mit gleichen oder ähnlichen Fragestellungen erkennbar sind, aufzugreifen und zu befriedigen. Außerdem kommt ihr wesentliche Bedeutung bei der Vorbereitung auf die berufliche Beratung zu.

Es bieten sich u.a. zwei Zeitpunkte für Orientierungsveranstaltungen der Berufsberatung in der Hochschule an:

- a) unmittelbar nach Studienbeginn,
- b) in der Studienmitte.

Maßnahmen unmittelbar nach Studienbeginn

3.1 Zu Studienbeginn veranstalten Studienberatungsdienste, Fachbereiche, Fachschaften, etc. Studieneinführungsveranstaltungen für Erstsemester. Die Berufsberatung stellt auf diesen Veranstaltungen ihr Beratungsangebot vor und verdeutlicht die Kontinuität dieses Angebots vom Sekundarbereich II bis zum tertiären Bereich.

Werden von der Universität keine Veranstaltungen dieser Art angeboten, kann die Berufsberatung die Organisation von Studieneinführungsveranstaltungen, möglichst unter Mitwirkung der örtlichen Studienberatung, in eigener Initiative und Trägerschaft übernehmen.

Es soll angestrebt werden, allen Studienanfängern dieses Angebot zukommen zu lassen.

Vortragsreihen für die Sekundarstufe II

Werden berufskundliche Vortragsreihen für Absolventen des Sekundarbereichs II durchgeführt, können die Erstsemester zu geeigneten Einzelreferaten gezielt mitgeladen werden, ggf. ist die Organisationsform solcher Veranstaltungen darauf einzustellen.

Maßnahmen in der Studienmitte

3.2 Rechtzeitig vor der Entscheidung über eine Studienspezialisierung sollen Veranstaltungen organisiert werden, die eine Hilfestellung bei der Behebung von Informationsdefiziten ermöglichen. Hierbei bieten sich vorrangig Studienfächer an, in denen der Spezialisierung im Hauptstudium eine besondere Bedeutung hinsichtlich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zukommt.

In diesen Fächern können Vortragsveranstaltungen oder Podiumsdiskussionen veranstaltet werden, in denen neben dem Berufsberater Fachleute aus dem Berufsleben über Inhalte spezieller Berufstätigkeiten und deren Anforderungsprofile referieren, bzw. diskutieren. Hinsichtlich der Honorierung und der Reisekosten der Referenten dieser Vortragsveranstaltungen gelten die mit Runderlaß vom 26. Juli 1973 (IIa2 - 6204/... -) gegebenen Weisungen sinngemäß.

Im kommenden Studienjahr sollen zunächst mit mindestens einer derartigen Maßnahme in jedem Stützpunkt-Arbeitsamt Erfahrungen gesammelt werden. Eine Ausweitung ist bei entsprechender Personalkapazität möglich.

Sprechzeiten

4. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt bitte ich, an allen in Punkt 2. genannten Hochschulen für Studierende Sprechzeiten einzurichten.

Während dieser an regelmäßigen Terminen festgelegten Sprechzeiten muß der Berufsberater für A/H ständig erreichbar sein. Orientierungsveranstaltungen und Kontaktbesuche sind in dieser Zeit nicht einzuplanen.

Innerhalb der Sprechzeiten soll die Gelegenheit geboten werden, persönlich oder telefonisch Kontakt zum Berufsberater aufzunehmen, um Einzelfragen klären zu können, die sich z.B. auf

- Verständnisfragen zum Dienstleistungsangebot und zum Verfahren der Berufsberatung,
- individuelle, gezielte Nutzung beratungsvorbereitender und berufskundlicher Mittel,
- berufs- und studienkundliche Auskünfte,
- Klärung von Zweifelsfragen bei Ratsuchenden,
- Wiederansprachemöglichkeit für frühere Ratsuchende erstrecken können.

Die Einführung einer Sprechzeit im Hochschulbereich wird in der ersten Phase kaum durch vorher kalkulierbare Nachfrage zu begründen sein; sie soll daher zunächst unabhängig von der tatsächlichen Nachfrage angeboten werden. Ich bitte jedoch zu bedenken, daß sie zu einem erheblichen Teil von der Art der Bekanntmachung und der Qualität der Dienstleistung abhängt.

Der zeitliche und personelle Umfang der Sprechzeiten wird von den Landesarbeitsämtern auf der Grundlage der regionalen Besonderheiten festgelegt; er ist nach angemessener Einführungszeit den gewonnenen Erfahrungswerten anzupassen.

5. In vielen Fällen kommt der Einzelberatung neben den genannten Maßnahmen die entscheidende Bedeutung bei der Lösung von Berufswahlproblemen bei Studierenden zu. Um deren Durchführung zu erleichtern wird zugelassen, daß neben der Sprechzeit in den Hochschulen auch terminierte Einzelberatungen (RdErl. 338/75 - 6302/...) angeboten werden können.

Die Terminierung für die Beratung nach Vereinbarung in der Hochschule erfolgt in aller Regel durch die jeweiligen Beratungsfachkräfte selbst. Damit soll es ermöglicht werden, während der Sprechzeit erkannten dringenden Beratungsanliegen kurzfristig durch das Angebot einer terminierten Einzelberatung zu entsprechen. Alle übrigen Fälle sollen wie bisher im Arbeitsamt beraten werden.

Eine Terminvorgabe durch Stellen, die nicht der Bundesanstalt für Arbeit zugeordnet sind (z.B. Anmeldestelle der Studienberatung) hat sich in der Vergangenheit als wenig sinnvoll erwiesen und sollte nur auf Ausnahmefälle beschränkt werden.

Außerdem können angeboten werden:

- a) Gruppenberatung für Hochschulstudierende,
- b) Teambberatungen zusammen mit anderen Beratungsdiensten der Hochschule, soweit dies sachdienlich und arbeitsökonomisch vertretbar ist und die jeweilige Verantwortlichkeit nicht verwischt.

6. Grundsätzlich soll das Beratungsangebot räumlich so platziert sein, daß es für den Ratsuchendenkreis der Studenten leicht zugänglich ist. Gemeinsame Beratungszentren mit anderen Beratungsdiensten (z.B. Studienberatung) können unter Beachtung der Kriterien des RdErl. 400/73 - 6701.5/... - eine zweckmäßige Lösung sein. Die Entscheidung darüber trifft unter Würdigung der regionalen Situation das Landesarbeitsamt.

Die für die Anmietung von Räumen geltenden Weisungen sind im Runderlaß 280/73 - 1023/... - vorgegeben.

7. Die Fragestellungen der Studierenden an die Berufsberatung in der Hochschule erfordern den Zugriff auf spezielles Dokumentationsmaterial. Die Entfernung zum Arbeitsamt erlaubt nicht in allen Fällen den Rückgriff auf die zentrale Dokumentationsstelle. Es ist daher erforderlich, die notwendigen Informationsunterlagen in der Universität bereitzustellen.

Über Art und Umfang des ausgelagerten Dokumentationsmaterials entscheidet der Leiter der Abteilung Berufsberatung in Abstimmung mit dem örtlichen Hochschulkoordinator je nach der Struktur der Hochschule. Dabei ist darauf zu achten, daß an der Hochschule keine archivähnliche Sammlung angelegt wird, sondern nur das tatsächlich zur Beratung von Studierenden erforderliche Material zur Verfügung gestellt wird. Sofern die stellenmäßigen Voraussetzungen gegeben sind, ist für die Bereitstellung des erforderlichen Materials und der laufenden Ergänzung die Dokumentationsbearbeitung verantwortlich. Für eine zweckmäßige Lagerung des Materials ist im Benehmen mit der Abteilung Verwaltung Sorge zu tragen.

8. Der begleitenden Unterstützung des ergänzten Angebots der Berufsberatung für Hochschulstudierende durch Publikationen kommt wesentliche Bedeutung zu. Auf regionaler Ebene sollen die Hochschulkoordinatoren der Arbeitsämter Informationsblätter oder -schriften zur Publizierung von Hochschulaktivitäten erstellen.

Beratung nach Vereinbarung

Räumliche Gegebenheiten

Berufskundliche Arbeitsmittel

Unterstützung durch Medien

Außerdem ist an begleitende Plakataktionen und an Hinweise in den Berufsinformationszentren und -stellen zu denken. Die örtliche Presse ist nach der Installation der Sprechzeiten zu unterrichten.

Außerdem wird im redaktionellen Teil der Berufswahmagazine „abi“ und „UNI“ auf die Verstärkung des Dienstleistungsangebots in der Hochschule hingewiesen.

statistische
fassung

9. Die Anzahl der Sprechzeiten und der Besucher der Sprechzeiten in der Hochschule ist analog zur Erfassung der Sprechzeiten im Rahmen von Präsenzzeiten zu handhaben. Die Meldung erfolgt monatlich im Abschnitt A der St 73 C.

tellenmäßige
uswirkungen

10. Diese Maßnahmen sind auf die vorhandene Stellenausstattung auszurichten. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß ein Stellenmehrbedarf dadurch nicht besteht.

erichterstattung

11. Über den Umfang der Erweiterung der Aktivitäten und über die Erfahrungen mit den durchgeführten Maßnahmen werde ich zu gegebener Zeit um ihren Bericht bitten.

JNBA

12. Dieser RdErl. wird in den Amtlichen Nachrichten veröffentlicht.

Der Hauptpersonalrat wurde beteiligt.

Im Auftrag
Wohlleben

BETRIFFT : ZUSAMMENARBEIT BERUFSBERATUNG- STUDIENBERATUNG

Mit der folgenden Stellungnahme haben die Studienberatungsstellen in Berlin die jeweiligen Präsidenten und Rektoren über die darin geschilderte Problematik informiert und gebeten, die Interessen der Studienberatung sowohl in der Landeskonzferenz der Rektoren und Präsidenten als auch in der Westdeutschen Rektorenkonferenz zu unterstützen und dabei die Erfahrungen und fachlichen Kompetenzen der Studienberatungsstellen zu nutzen.

Nachträglich zu dieser Stellungnahme ist die von der ARGE in Bremen verabschiedete Stellungnahme zu dem gleichen Komplex an Direktoren und Präsidenten gesandt worden.

Stellungnahme der Arbeitsgruppe Studienberatung der LKRP zur Zusammenarbeit Berufsberatung - Studienberatung

Anlaß für die folgende Darstellung von Aufgaben der Studienberatung und der Zusammenarbeit von Berufsberatung und Studienberatung ist, daß dieses Thema z.Zt. bei relevanten Stellen im Blickpunkt steht. Die Berliner Studienberatungsstellen wollen dazu an Hand von Papieren und Ereignissen ihren Standpunkt deutlich machen. Dies ist besonders wichtig im Hinblick darauf, daß die Tendenz zu bestehen scheint, die Studienberatung zugunsten der Berufsberatung zurückzudrängen. Die konkrete Zusammenarbeit zwischen den Berliner Studienberatungsstellen und der Berufsberatung ist zufriedenstellend und ist nicht Anlaß für die Stellungnahme.

Im Einzelnen:

- Anfrage im Bundestag des Abgeordneten Lutz (SPD) vom 13.6.1980

Hier wird die studienvorbereitende Beratung zum Anlaß genommen zu fragen, ob diese Aufgaben lt. § 4 AFG (Arbeitsförderungsgesetz) nicht sachkundigen Beratern der Bundesanstalt für Arbeit zuzuweisen sind, und in welchem Umfang die zentralen Studienberatungen in Anspruch genommen werden.

Die Bundesregierung nahm diese Anfrage zum Anlaß, Zahlenmaterial über die Inanspruchnahme der zentralen Studienberatungen zusammenzustellen. Mit Hinweis auf das AFG wird hier der Versuch gemacht, die Aufgaben der Studienberatung der Bundesanstalt für Arbeit zu übertragen.

- Materialien zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Studienberatung

132. Plenarversammlung der WRK am 17. und 18. 12.1980

Der Präsident der WRK hatte am 10. Oktober 1980 mit dem Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit ein Gespräch über die Berufsberatung für Hochschüler. Auf einen Bericht verzichtete der Präsident der WRK, da von der Bundesanstalt für Arbeit (BA) die o.g. Materialien zu dem Gespräch vorlagen. Die BA stellt darin ihre Aufgaben bei der Beratung von Hochschülern dar und die Zusammenarbeit mit den Studienberatungsstellen. Von Seiten der Hochschulen, hier den Studienberatungsstellen, lagen bedauerlicherweise keine Materialien vor, zumal die Studienberatungsstellen zu Fragen der Beratung von Hochschülern auf Grund ihres eigenen Kontaktes zu Studenten und Hochschulen zu anderen Einschätzungen kommen können als die BA. Hier nun einige Anmerkungen zu dem o.g. Papier:

Zu Punkt II:

Die Arbeitsgruppe Studienberatung geht nicht im Einzelnen auf die Darstellung des Aufgabenverständnisses der Berufsberatung für Hochschulstudierende ein, das z.T. widersprüchlich ist, sondern sie weist darauf hin, daß berechnete Forderungen der Praxis, der Industrie, des öffentlichen Dienstes an der Gestaltung und dem Angebot der Hochschulausbildung nicht über Beratungsmaßnahmen durchgesetzt, sondern im Rahmen der Studienreform verhandelt werden müssen.

Weiter heißt es im letzten Absatz:

"Der (Berufs-) Berater wird sich vielmehr bemühen, auch die Belange der Hochschule und einzelner Fächer, soweit objektiv vertretbar, dem Ratsuchenden vor Augen zu führen. Das Auftreten zahlreicher Dekane und Professoren in den Vortragsveranstaltungen, die die Bundesanstalt für Arbeit organisiert hat, geben dafür Zeugnis."

Dazu ist zu bemerken, daß die BA hier entscheidet, welche Belange der Hochschule objektiv vertretbar sind. Im übrigen sollen nach der Auffassung der Studienberatungsstellen bei der Beratung immer die Belange der Ratsuchenden im Vordergrund stehen. Außerdem gehören studienkundliche Vorträge von Hochschulangehörigen zu den Aufgaben der Studienberatungsstellen der Hochschulen.

Zu Punkt IIIfb:

Hier wird fälschlicherweise davon ausgegangen, daß bei der Studienspezialisierung nur berufsrelevante Entscheidungskriterien maßgebend sind. Richtig ist, daß bei der Studienspezialisierung auch die Art, Form, Inhalt, Güte des Angebotes der Hochschule eine Rolle spielen. Diese Kenntnisse haben aus erster Hand die verschiedenen Studienberatungsstellen der Hochschulen und können sie daher am besten vermitteln.

Eine wichtige Rolle spielt das persönliche Interesse des Ratsuchenden, das die Studienberatungsstellen in ihrem Beratungsansatz berücksichtigen. Außerdem sind sie nicht gehalten, ihre Arbeit an arbeitsmarktpolitischen Belangen zu orientieren. Bei Veranstaltungen der Studienberatungsstellen zum Studienangebot, sollen zu beruflichen Aspekten die Berufsberatungen hinzugezogen werden.

- Der Dienstblatt-Runderlaß 260/80 zeigt in aller Deutlichkeit die Tendenz der Berufsberatung, Aufgaben der Hochschule, hier der Studienberatung, zu übernehmen.

Dies zeigt der Punkt 3. und 3.1. besonders deutlich, daher soll nur dieser hier erwähnt werden.

Hier werden als Zielgruppen für Maßnahmen zur Berufsorientierung die Studienanfänger und Studenten in Studienmitte genannt. Die Absolventenberatung, eine Aufgabe die aus inhaltlichen Gründen hauptsächlich der Berufsberatung zugehört, ist dagegen nicht erwähnt. Für Studienanfänger sollen nach Auffassung der BA in eigener Trägerschaft und Initiative der Berufsberatung, sofern die Universität keine anbietet, Orientierungsveranstaltungen durchgeführt werden. Orientierung in der Studienmitte und Studienangängerorientierung sind Aufgaben der Hochschule und nicht der Berufsberatung. Hier würden erstmalig hochschuleigene Aufgaben an andere Institutionen, deren Ziele und Aufgaben nicht mit denen der Hochschule identisch sind, aus Personalzangel abgegeben.

Die Arbeitsgruppe Studienberatung stellt zusammenfassend fest:

- Hochschulspezifische Aufgaben, wie Informationen über das Studium, z.B. studienkundliche Vorträge von Professoren, die z.Zt. durch die Bundesanstalt für Arbeit (im Berufsinformationszentrum) organisiert werden, sollen von den Hochschulen in eigener Regie durch die Studienberatungsstellen durchgeführt werden. Eine Trennung der Kompetenzen, die auch sichtbar ist, ist im Interesse der Ratsuchenden.
- Hochschulspezifische Studienberatungsaufgaben sollen nicht aus Personalzangel an andere Institutionen, deren Ziele und Aufgaben nicht mit denen der Hochschule identisch sind abgegeben werden, vielmehr sollen die Studienberatungsstellen ausgebaut werden, damit sie das ganze Aufgabenfeld abdecken und adäquat beraten können.
- Die Studienberatungsstellen verfügen über Kenntnisse der Hochschulen, der Prüfungsordnungen, der Entwicklung in diesem Bereich, der Studiensituation, haben also das für die Beratung notwendige Insiderwissen. Die Berufsberatung des Arbeitsamtes hat Kenntnis über den Arbeitsmarkt und die verschiedenen Ausbildungsgänge und ist damit in diesem Bereich kompetent. Sie berät allerdings arbeitsmarktorientiert, wobei die Berücksichtigung des persönlichen Interesses der Ratsuchenden und der Hochschule zurücktritt.
- Das Eindringen der Berufsberatung in den Kompetenzbereich der Studienberatung ist im Interesse der Hochschulen und der Ratsuchenden abzulehnen. Den speziellen

Erfahrungshintergrund, den die Studienberatungsstellen durch ihren engen Kontakt zu Studenten und Hochschule haben, kommt den Ratsuchenden zugute.

Es ist noch anzumerken, daß die Bundesanstalt für Arbeit auch in andere Bereiche der Hochschulen eindringt; z.B. in den der Weiterbildung, in dem sie eigene Weiterbildungsmaßnahmen im Sinne eines Aufbaustudiums für Hochschulabsolventen durchführt.

- Es ist sinnvoll bei den Hochschulen die Stelle eines Koordinators für Kontakte mit dem Arbeitsamt einzurichten, entsprechend dem Hochschul-Koordinator des Arbeitsamtes, um Doppelarbeit zu vermeiden und abgestimmte Maßnahmen zu erreichen.

Die Arbeitsgruppe Studienberatung der LKRP bittet die LKRP sich mit der geschilderten Problematik zu befassen und in der WRK die Erfahrungen und fachlichen Kompetenzen der Studienberatungsstellen zu nutzen.

Anlagen

Antwort des Parl.Staatssekretärs Buschfort auf die Mündlichen Fragen des Abgeordneten Lutz (SPD) (Drucksache 8/4147 Fragen A 10 und 11)

Materialien zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Studienberatung

Dienstblatt der Bundesanstalt für Arbeit

Dienstblatt-Runderlaß 260/80 vom 28. Oktober 1980

A U F G E L E S E N

- Gruppendynamik (Forschung und Praxis)

10. Jahrgang, Heft 4, 1979.

In dem Band wird das Thema "Prüfen und Geprüftwerden..." in 5 Beiträgen behandelt. Ein Aufsatz enthält einen ausführlichen Literaturüberblick zum Thema Hochschulprüfungen. Ein anderer behandelt die Situation von mündlichen Hochschulprüfungen.

- British Journal of Guidance & Counselling

Die Zeitschrift bietet eine interessante inhaltliche Breite: von Problemen der Studien- und Berufsberatung über Vermittlung von Studientechniken bis hin zu psychotherapeutischen Vorgehensweisen und der Reflexion der Beraterrolle (z. B.: 'Mid-life Crisis' und ihre Folgen).

Der Band 7 (1979) enthält u. a. die Beiträge eines Symposiums zum Thema Studientechniken.

- Jura, 6, 1980.

In dem Heft erscheint ein Beitrag von K.-H. Millgramm über Entscheidungen zum BAföG. Behandelt werden die Punkte Zweitausbildung, Fachrichtungswechsel, Überleitung und Überschreitung der Förderungshöchstdauer.

N O C H E I N E B U N D E S A N S T A L T ...

Eine noch engere Zusammenarbeit von Berufs- und Studienberatung haben die Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Professor Dr. George Turner, und der Bundesanstalt für Arbeit (BA), Dr. Josef Stingl, am Freitag in Nürnberg vereinbart. Näheres soll eine gemeinsame Arbeitsgruppe erörtern. Beratungsthemen waren auch die aktuelle Arbeitsmarktsituation für Hochschulabsolventen, die Fachvermittlung für Angehörige besonders qualifizierter Berufe und Förderungsprogramme der Bundesanstalt für arbeitslose Akademiker.

(aus: Bundesanstalt für Arbeit, Presseinformationen 61/80 vom 10. Oktober 1980)

"VIELLEICHT BRAUCHEN SIE EINE BERUFSBERATERIN"

... Hinterher hatte sie Vorlesungen. Was studierte sie denn? Psycho, sagte sie. Sie wollte Berufsberaterin werden. Ach, das kannte ich, der Teufel hole!

»Ein widerlicher Beruf«, sagte ich zu ihr.

»Finden Sie?« Sie war schockiert.

»Na ja, Sie fragen die Leute, ob sie lieber Läuse, Flöhe oder Wanzen (beinahe hätte ich Sackratten gesagt, wie gewöhnlich) haben. So ist es doch!« (Es war meine große Theorie über die Berufsberatung.)

Aber ich durfte nicht zuviel reden, sonst verriet ich mich womöglich noch, verriet meinen Status als Nicht-Student. Ich schloß also, als gehörte ich hier ins Haus (ein Versuch wenigstens): »Die Berufe, die den Ärmsten angeboten werden, sind so deprimierend.«

»Natürlich. Wenn Sie es so auffassen. Aber gerade deshalb, warum sollte man nicht versuchen, etwas Ordnung in die Dinge zu bringen, wenn man es kann?«

Sie nahm sich ihre Mission sehr zu Herzen, sie glaubte daran, Scheiße.

»Ich weiß nicht,« sagte ich, »ob man wirklich versuchen soll, etwas Ordnung hineinzubringen, und überhaupt wie? Wer ist eigentlich besser dafür geschaffen, eher Flöhe zu bekommen als Läuse, und wer eher für die Läuse als für die Flöhe? Dann ist es mir schon lieber, der Kerl, der für die Flöhe geschaffen ist, bekommt die Läuse. Dann hat er wenigstens ein Recht, sich zu beschweren.«

»Sie sind ein komischer Kauz«, sagte sie eher freundlich.

»Sie sind ein kleiner Anarchist.«

Sie war das auf jeden Fall nicht. Es amüsierte mich, die Kehrseite einer Berufsberaterin zu sehen. Ordnung wollte sie da hineinbekommen. Die braven Leute.

»Und was tun Sie?«

»Och, ich ...«

Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Dabei hätte ich auf die Frage vorbereitet sein müssen. Und ich mußte mich wirklich darauf vorbereiten, wenn ich mich nicht früher oder später aufs Kreuz legen lassen wollte. Ich war von Anfang an von erschütternder Unvorsichtigkeit gewesen.

»Im Augenblick mache ich vieles und nichts. Etwas Chinesisch. Ich bin eigentlich noch am Suchen.«

»Vielleicht brauchen Sie eine Berufsberaterin«, sagte sie spöttisch.

»Sicher. Sicher brauche ich eine.« (Ich würde diese Gelegenheit nicht verpassen.)

»Dann wollen Sie also Ordnung in Ihre Unordnung bringen? Ich glaube, daß Sie die Unordnung lieben?«

Sie hatte nichts begriffen.

»Aber bei mir ist doch nichts in Unordnung«, sagte ich zu ihr; »es geht um was anderes ...!«

»Donnerlittchen!« sagte sie und bediente sich auf einmal der Umgangssprache (wenigstens in ihrer Kategorie).

(aus: Chr. Rochefort, Frühling für Anfänger, Reinbek 1972, 43 f.)

Bilder ordnen (II)

Zu dem im Info 11 vorgelegten Test zur Messung der sozialen Kompetenz von Studentenberatern kann die Redaktion jetzt Auswertungshinweise vorlegen.

Dem Test liegt folgendes Konstrukt zugrunde. Es wird angenommen, daß derjenige Proband, der eine ungeordnete Folge von 4 bis 6 Bildern in die (vom Testkonstrukteur definierte) richtige Ordnung bringen kann, eine präzise Vorstellung von dem Wesen des abgebildeten Vorgangs hat. Für die Ermittlung der sozialen Kompetenz von Studentenberatern sind daher Bilderfolgen ausgewählt worden, die soziale Interaktionen im Bereich der Studenteberatung darstellen. Das erste Item stellt das Verhältnis von Studentenberater zu Sekretärin dar und prüft das Einfühlungsvermögen gegenüber Untergebenen. Das zweite Item gibt eine Gruppenberatung wider und ist ein wichtiger Indikator für den souveränen und sensiblen Umgang mit Gruppen. Das dritte Item kennzeichnet die Einzelberatung und gibt Auskunft über didaktisches Geschick und Engagement in der Einzelberatung.

Die Auswertung erfolgt auf zwei Wegen. Einmal wird der Gesamtpunktwert ermittelt, der eine allgemeine Aussage über die soziale Kompetenz des Pb ermöglicht (a). Zum anderen sind differentielle Aussagen, entsprechend dem Konstrukt, möglich. Wenngleich der differentielle Ansatz noch weiter entwickelt werden muß, so sind doch mit dem vorliegenden Test schon gehaltvolle Aussagen möglich (b).

zu a) Gesamtpunktwert

<u>Lösungsschlüssel:</u>	<u>richtige Antwort</u>
Item 1 (Seite 39)	D
Item 2 (Seite 40)	E
Item 3 (Seite 41)	E

Lösungsmuster (Verteilung richtiger/falscher Antworten)

	A	B	C	D	E	F	G	H
Item 1	+	+	+	-	-	-	+	-
Item 2	+	+	-	+	-	+	-	-
Item 3	+	-	+	+	+	-	-	-
Σ	3		2		1		0	

Die Auswertung über den Gesamtpunktwert enthält folgende Kategorien:

Gesamtpunktwert:	3	= Sehr gute Studentenberater
	2	= Gute Studentenberater
	1	= Durchschnittliche Studentenberater
	0	= Studentenberater

Inwieweit es dem Studentenberater überlassen bleibt, Folgerungen aus dem Testergebnis zu ziehen, indem er mit sich zu Rate geht, ist zur Zeit noch unklar. Es kann gegenwärtig nicht zuverlässig beurteilt werden, ob der Test als zusätzliches Element in die Beurteilungsrichtlinien für Beamte aufgenommen wird.

Aus der Sicht der psychologischen Forschung wäre dies zu begrüßen, da der Test dann statistisch sehr viel besser abzusichern wäre.

zu b) Differentielle Auswertung

Mit Hilfe des 3-Item-Tests läßt sich bereits eine sehr weitgehende Typologie (Typen A bis H) entwickeln.

Typ A:

Zeigt soziale Kompetenz, wie sie für qualifizierte Studentenberatung erforderlich ist. Ist darüber hinaus fähig, formalisierte Sachverhalte angemessen zu bearbeiten.

Empfehlung: Andere Tätigkeit, die mehr fordert, suchen, da auf der höchsten Stufe der Kompetenz angekommen. Höhergruppierung beantragen oder Lehrauftrag.

Typ B:

Dieses Kompetenzprofil bedarf noch weiterer empirischer Überprüfung. Die zur Zeit favorisierte Arbeitshypothese lautet: der Merkmalsträger hat soziale Fähigkeiten, die lebensgeschichtlich bedingt sind, aber nicht einer akademischen Ausbildung entspringen. Als Beleg dient die Nicht-Bewältigung von Item 3, das der Ermittlung professionellen Umgangs mit Klienten dient.

Empfehlung: An der Lebensgeschichte arbeiten und ändern, was zu ändern ist. Was nicht zu ändern ist, ist nicht zu ändern.

Typ C:

Zeigt sich geschickt im Bereich der dyadischen Interaktion, hat dagegen Schwächen in Interaktionen, an denen mehr als zwei Menschen beteiligt sind.

Empfehlung: Massenveranstaltungen aufsuchen, gegebenenfalls mit dem Besuch eines Bundesligaspiels beginnen und sich unter die Fans der gegnerischen Mannschaft mischen und in akzeptierender und echter Gesprächshaltung versuchen, Kontakt mit der Umgebung herzustellen.

Typ D:

Zeigt sich im Umgang mit Ratsuchenden als qualifizierter Berater, hat aber Probleme im Umgang mit Kollegen.

Empfehlung: Hier sind unterschiedliche Wege möglich. Einmal ist durch Einschalten der nächsthöheren Instanz, evtl. weiterer bis hin zum Minister, möglich, die Ordnung wieder herzustellen. Zum anderen ist eine Supervision der Mitarbeiter durch einschlägig erfahrene Kollegen denkbar. Schließlich ist die Teilnahme an Fortbildungsworkshops der Art: "Mit den Kollegen auf Du und Du" oder "Vom 'ich' zum 'du' und zum 'wir' denkbar. Welcher Weg beschritten wird, dürfte von den örtlichen Gegebenheiten abhängen.

Typ E:

Zeigt sich interessiert an Einzelberatung und zeichnet sich aus durch eine gewisse Selbstbeschränkung.

Empfehlung: Die Schranken fallen lassen und spüren, was passiert.

Empfohlene Lektüre: "Meine Schranken - Deine Schranken", aus dem Leben eines Grenzgängers.

Typ F:

Fühlt sich in Gruppen wohl und fühlt die Anforderung, der großen Zahl (von Studenten) zu genügen.

Empfehlung: Sich von den größten Universitäten für Massenveranstaltungen gewinnen lassen. Weiterführende Lektüre:

"Der gute Ton aus dem Megaphon".

Typ G:

Sorgt für gutes Betriebsklima und sollte in jeder Beratungsstelle vorhanden sein.

Empfehlung: Sollte sich anderen Stellen als Supervisor zur Verfügung stellen. Wichtiges Requisit: Kaffee-Automat.

Typ H:

Hat den Test nicht ernst genommen oder sich Gedanken gemacht, die den Rahmen der Antwortstruktur sprengen.

Rat: Kommen Sie zu sich und beginnen Sie den Test noch einmal. Oder sind Sie etwa überqualifiziert?

Ein Rückblick

Vor 4 Jahren hat die ARGE kritisch Stellung genommen zum Protokoll der Einführung von Zulassungstests (Info der ARGE Nr. 2, Juni 1977, S. 7-9).

Es ist interessant zu sehen, daß jetzt die Diskussion um Tests wieder in Gang kommt. Wichtigster Auslöser war sicher die hohe Durchfallquote von 56% in der medizinischen Vorprüfung (siehe z.B. Presseberichte vom 15.4.1981).

Einsichten vermittelt z.B. auch ein Artikel von U. Teichler: "Tests allein sind kein Kriterium", der in der DUZ 7/81, S. 222f, erschienen ist und Stellung nimmt zum Bericht einer deutsch-amerikanischen Studiengruppe über den Hochschulzugang in den USA und der Bundesrepublik Deutschland.

Es ist zu hoffen, daß der Glaube an die eindeutige Quantifizierbarkeit psychischer Fähigkeiten etc. nachhaltig erschüttert wird.

Wie Andreski (Die Hexenmeister der Sozialwissenschaften; dtv/List, 1977) zu entnehmen ist, ist allerdings der Respekt vor der Zahl ein schon länger bekanntes, noch ungelöstes Problem:

" Während seines Aufenthaltes am Hof Katharinas II. von Rußland geriet der große schweizerische Mathematiker Euler in ein Gespräch über die Existenz Gottes. Um die Voltairianer in der Schlacht der Geistreicheleien zu schlagen, bat der Mathematiker um eine Tafel, auf welche er schrieb:

$$(x + y)^2 = x^2 + 2xy + y^2$$

Darum existiert Gott.

Unfähig, die Bedeutung der ihnen unbekannten Formel zu diskutieren, und nicht bereit, ihre Unkenntnis zuzugeben, skzeptierten die Literaten das Argument. Dank der nach wie vor weitverbreiteten Unkenntnis der Mathematik hat sich die Funktion mathematischer Formeln, Leute mit Wissenschaft zu blenden, ihren Respekt zu erheischen und ihnen unbewiesene Behauptungen einzupfropfen, kaum verringert. "

Info - Studentenberatung

Länderredaktionen:

Baden-Württemberg

Christian Reitzner
c/o Zentrale Studienberatung
Universität Tübingen
Wilhelmstr. 11/11, 7400 Tübingen

Telefon: (07071) 294204

Bayern

Günter Hudecek
c/o Zentrale Studienberatung
Technische Universität München
Arcisstr. 19, 8000 München 2

Telefon: (089) 2105-2737

Berlin

Ilona Rodowski
c/o Zentrale Studienberatung
Hochschule der Künste
Postfach 126720, 1000 Berlin 12

Telefon: (030) 310331
App. 225

Bremen

Gerhard Zacharias
c/o Zentrales Büro für Studienberatung
der Hochschulen der Freien Hansestadt
Bremen, Postfach 330 440, 2800 Bremen 33

Telefon: (0421) 218-3214
218-2757

Hamburg

Timm Kunstreich
c/o Allg. Studienberatung
Fachhochschule Hamburg
Winterhuder Weg 29, 2000 Hamburg 76

Telefon: (040) 29188-3651

Hessen

Peter Hauswaldt
c/o ZAS
der Universität Marburg
Am Grün 1, 3550 Marburg

Telefon: (06421) 285171
72

Dieter Styra

c/o Zentrale Studienberatung
Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt 1

Telefon: (0611) 7983630

Niedersachsen

Sigrun Krüger
c/o Zentrale Studienberatung
der TU Braunschweig
Fallersleber-Tor-Wall 10, 3300 Braunschweig

Telefon: (0531) 4341-44

Nordrhein-Westfalen

Barbara Röttger
c/o Zentrale Studienberatung
der Universität Essen, Gesamthochschule
Universitätsstr. 2, 4300 Essen 1

Telefon: (0201) 1832009

Rheinland-Pfalz

Irene Latscher
c/o Zentrale Studienberatung
der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz
Postfach 1864, 6500 Mainz

Telefon: (06131) 18114

Saarland

Heinz-Jürgen Beyer
c/o Zentrale Studienberatung
Uni des Saarlandes
Im Stadtwald, 6600 Saarbrücken

Telefon: (0681) 3022654